

Die zentralen Verschuldungsrisiken der Generation Z in der Zentralschweiz

- aus der Sicht von schuldenberatenden
Fachstellen der Sozialarbeit

Autorin: Livia Renggli

Vertiefungsrichtung: Sozialarbeit

Studienjahrgang: 2023-2026

Diese Arbeit wurde am 8. August 2026 an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Studiengangleitung Bachelor

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im August 2026

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

Abstract

Verschuldung gehört zum alltäglichen wirtschaftlichen Handeln. Digitale Konsumangebote, Social Commerce sowie Zahlungsmodelle wie der Kauf auf Rechnung und buy now, pay later sind für viele Menschen leicht zugänglich. Dies betrifft auch die Generation Z, welche in dieser Arbeit die Jahrgänge von 1995 bis 2010 umfasst und mit den digitalen Angeboten vertraut ist.

Dennoch bestehen Verschuldungsrisiken, die sich besonders im Zusammenspiel mit Faktoren auf individueller Ebene wie Familienstrukturen und Peereinfluss, Finanzkompetenzen, Lebensübergängen und ungeplante Ausgaben zeigen. Aber auch Umweltfaktoren wie digitaler Konsum und verschiedene Zahlungsmodelle scheinen relevant.

Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht deshalb diese Risiken aus Sicht von schuldenberatenden Fachstellen der Sozialen Arbeit in der Zentralschweiz. Dazu wurden sechs Jugendfachstellen und drei Schuldenfachstellen befragt. Die Einschätzungen zu aktuellen Verschuldungsrisiken und zum potenziellen Nutzen von angebotenen Handlungsoptionen wurden ausgewertet und durch zwei Expert*inneninterviews mit Schuldenberatung Schweiz und dem Dachverband Budgetberatung Schweiz fachlich eingeordnet.

Insbesondere Lebensübergänge, ungeplante Ausgaben, mangelndes Finanzwissen sowie Kauf auf Rechnung, Ratenzahlungen und buy now, pay later wurden als relevante Verschuldungsrisiken eingeschätzt. Daraus ergeben sich Handlungsoptionen für die Soziale Arbeit in den Bereichen Budgethilfe, Budget- und Schuldenberatung, Finanzbildung, digitale Angebote und strukturelle Prävention.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	1
Abbildungsverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	4
1. Einleitung.....	5
1.1 Ausgangslage und Problemstellung.....	5
1.2 Definition zentraler Begriffe	6
1.3 Zielsetzung, Fragestellung und Abgrenzung	7
1.4 Relevanz für die Soziale Arbeit.....	8
1.5 Aufbau der Arbeit	8
2. Einfluss auf Verschuldungsrisiken der Generation Z	10
2.1 Einflussfaktoren auf individueller Ebene für Verschuldungsrisiken der Generation Z	10
2.1.1 Sozialisation.....	10
2.1.2 Familienstrukturen.....	12
2.1.3 Peereinfluss	12
2.1.4 Bildung.....	13
2.1.5 Finanzkompetenzen	14
2.1.6 Plötzlicher Einkommensverlust	15
2.1.7 Lebensübergänge und Lebensereignisse.....	16
2.2 Einfluss von Umweltfaktoren auf Verschuldungsrisiken der Generation Z	18
2.2.1 Digitalisierung	18
2.2.2 Konsumorientierung und soziale Positionierung	19
2.2.3 Social Commerce.....	20
2.2.4 Buy now pay later (BNPL)	21
2.2.5 Konsumkredite	22
2.2.6 Glücks- und Geldspiel	24
3. Forschungsmethodik: Mixed Method Design.....	27
3.1 Quantitative Forschung	27
3.1.1 Begründung	27
3.1.2 Fragebogen und Durchführung.....	28
3.1.3 Datenaufbereitung und Analyse.....	30

3.2	Qualitative Forschung	31
3.2.1	Begründung	31
3.2.2	Auswahl der Expert*innen	32
3.2.3	Interviewleitfaden und Durchführung.....	32
3.2.4	Datenauswertung	33
4.	Ergebnisse aus der Forschung.....	34
4.1	Ergebnisse quantitative Forschung.....	34
4.2	Ergebnisse qualitative Forschung.....	40
4.2.1	Experteninterview mit Schuldenberatung Schweiz	40
4.2.2	Experteninterview mit dem Dachverband Budgetberatung Schweiz	42
5.	Analyse der Forschungsergebnisse.....	46
5.1	Analyse quantitative Forschung.....	46
5.2	Analyse qualitative Forschung	49
5.3	Analyse der gesamten Forschungsergebnisse.....	51
5.3.1	Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Forschungsanalyse	51
5.3.2	Grenzen der Untersuchung und offene Fragen	52
6.	Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit.....	54
6.1	Schuldenberatende Fachstellen der Sozialen Arbeit.....	54
6.2	Handlungsoptionen in der Sozialen Arbeit.....	55
6.2.1	Schulungsangebote.....	55
6.2.2	Informationsangebote.....	56
6.2.3	Beratungsangebote	57
6.3	Übergreifende Handlungsoptionen in der Sozialen Arbeit.....	58
7.	Ausblick und Fazit.....	60
7.1	Verschuldungsrisiken der Generation Z	60
7.2	Handlungsoptionen der Sozialen Arbeit	60
7.3	Ausblick	61
	Literaturverzeichnis.....	63
	Anhang.....	69

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteil der Klient*innen der Generation Z mit Verschuldungsthematik in Jugendfachstellen (n = 6)	35
Abbildung 2: Verschuldungsrisiken auf individueller Ebene aus der Sicht von Jugend- und Schuldenberatungsstellen (N = 9)	36
Abbildung 3: Verschuldungsrisiken aus Umweltfaktoren aus der Sicht von Jugend- und Schuldenberatungsstellen (N = 9)	37
Abbildung 4: Vorhandene Handlungsoptionen der befragten Fachstellen (N = 9)	38
Abbildung 5: Einschätzung der Fachstellen zum potenziellen Nutzen der Handlungsoptionen (N = 9).....	39

Abkürzungsverzeichnis

ARE	Bundesamt für Raumentwicklung
BFS	Bundesamt für Statistik
BGS	Bundesgesetz über Geldspiele vom 29. September 2017, SR 935.51
BNPL	Buy now, pay later
CHF	Schweizer Franken
ESBK	Eidgenössische Spielbankenkommission
IGEM	Interessengemeinschaft elektronische Medien
KKG	Bundesgesetz über den Konsumkredit vom 23. März 2001, SR 221.214.1.
SAKE	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung
SC	Social Commerce
SRF	Schweizer Radio und Fernsehen

1. Einleitung

1.1 Ausgangslage und Problemstellung

Verschuldung gehört zum alltäglichen wirtschaftlichen Handeln von Privathaushalten. Finanzielle Verpflichtungen entstehen beispielsweise durch Verträge, Rechnungen, Kredite oder Ratenzahlungen und sind nicht grundsätzlich problematisch. Erst wenn bestehende Verpflichtungen nicht mehr fristgerecht eingehalten werden können und Zahlungsrückstände entstehen, kann sich daraus eine belastete finanzielle Situation entwickeln (Mattes, 2021, S. 31-32).

Gerade bei der jungen Generation Z besteht die Gefahr für einen Eintritt in lange Überschuldungskarrieren, welche durch frühe Schulden ausgelöst werden. Auch die finanziellen Ressourcen sind in dieser Lebensphase noch eingeschränkt (Bender & Breuer, 2011, S. 46). Es ist wichtig, dass bestehende Verschuldungsrisiken frühzeitig wahrgenommen und vor einer Verfestigung verhindert werden können.

Im Zusammenhang mit der Generation Z muss der Blick sowohl auf individuelle Faktoren wie Sozialisation, familiäre Ressourcen, Finanzkompetenzen, Lebensübergänge und ungeplante Ausgaben gerichtet werden. Gleichzeitig sind die Risiken von Umweltfaktoren wie digitale Konsumangebote, Social Commerce sowie Zahlungsmodalitäten wie Kauf auf Rechnung, buy now, pay later (BNPL) oder Konsumkredite geprägt. All diese Faktoren führen nicht automatisch zu einer Verschuldung, sie können jedoch ein Risiko für finanzielle Entscheide oder Verpflichtungen bedeuten.

Finanzielle Schwierigkeiten können auf Dauer beeinträchtigend und benachteiligend wirken und individuelle und gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten einschränken. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Betroffene Hilfsangebote in Anspruch nehmen können (Mattes, 2021, S. 29). Zusätzlich ist es wichtig, dass entsprechende Präventionsmassnahmen zum Thema Verschuldungsrisiken sensibilisieren.

Für die Einordnung der Verschuldungsrisiken und die Ableitung von Handlungsoptionen für die Soziale Arbeit sind theoretische Erkenntnisse sowie die Praxisperspektive bedeutsam. Jugend- und Schuldenfachstellen, welche für die Generation Z als Ansprechpersonen fungieren, bringen Erfahrungen über die finanziellen Risikofaktoren mit. Ihre Einschätzung ermöglicht es, Risiken und bestehende Handlungsoptionen aus der Perspektive der Sozialen Arbeit zu erfassen.

Erweitert werden die Risiken und Handlungsoptionen durch die Einschätzung von Expert*innen auf dem Gebiet Budget und Schulden, welche im engen Austausch mit bestehenden Praxisorganisationen stehen.

Unter Einbezug dieser Faktoren soll geforscht werden, welche Verschuldungsrisiken der Generation Z von Fachpersonen aus der Praxis der Zentralschweiz erkannt werden können und welche Handlungsoptionen sich daraus ergeben.

1.2 Definition zentraler Begriffe

Die Forschung ist auf das Gebiet der Zentralschweiz ausgerichtet, welche gemäss der Website der Schweizerischer Eidgenossenschaft auf Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug festgelegt ist (Bundesamt für Raumentwicklung, 1999).

Weiter ist die Zielgruppe der Arbeit auf die Generation Z ausgerichtet. Gemäss Parment (2023) ist jedoch eine genaue Definition von Anfangs- und Endjahren von Generationen sehr umstritten (S. 3). Die Charaktermerkmale einer Generation sind relativ stark von kulturellen, sozioökonomischen und anderen Verhältnisse geprägt (Parment, 2023, S. 4). Die Arbeit konzentriert sich auf die Jahrgänge von 1995 bis 2010, somit sind Jugendliche und junge Erwachsene in der Forschung abgebildet.

Die Begriffe der Ver- und Überschuldung sind normativ geprägt. Im allgemeinen Gebrauch wird dabei das Wort Verschuldung als eine Geldleihe verstanden, wobei Einigkeit über die Rückzahlung herrscht. Privathaushalte gehen Verschuldungen in ihrem alltäglichen Handeln ein, ohne dass dabei eine Problematik vorherrscht. Vielmehr sind solche Zahlungsverpflichtungen Teil des wirtschaftlichen Handelns (Mattes, 2021, S. 31-32). Gemäss Groth (1984) tritt dann eine Überschuldung dann auf, wenn einer Person oder einem Haushalt nach Abzug der regelmässigen monatlichen Ausgaben keine finanzielle Mittel mehr für Ratenverpflichtungen zur Verfügung stehen (Groth, 1984; zit. in Mattes, 2021, S. 35).

Die Arbeit richtet den Fokus auf Verschuldungsrisiken, worunter die Bedingungen verstanden werden, welche die Wahrscheinlichkeit von Zahlungsrückständen oder einer Überschuldung erhöhen können.

1.3 Zielsetzung, Fragestellung und Abgrenzung

Zielsetzung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Verschuldungsrisiken der Generation Z aus theoretischer und praxisnaher Perspektive zu untersuchen. Zusätzlich soll aufgezeigt werden, welche Handlungsoptionen von den schuldenberatenden Fachstellen der Sozialen Arbeit angeboten werden und als nützlich bewertet werden.

Dafür konnten die folgenden Fragestellungen ausgearbeitet werden, welche die Arbeit auf das Wesentliche eingrenzen sollen:

Art der Frage	Fragestellung
Theoriefrage	Wie beeinflussen Faktoren auf individueller Ebene die Risiken für Verschuldung?
Theoriefrage	Welche Umweltfaktoren tragen zur Verschuldung bei der Generation Z bei?
Forschungsfrage	Welche zentralen Verschuldungsrisiken können bei der Generation Z von Fachstellen der Sozialarbeit in der Praxis beobachtet werden?
Praxisfrage	Welche Handlungsoptionen ergeben sich für schuldenberatende Fachstellen aus den erforschten zentralen Verschuldungsrisiken?

Tabelle 1: Fragestellungen vorliegende Bachelorarbeit

Die Arbeit folgt einer problem- und handlungsorientierten Logik. Zuerst werden theoretische Einflussfaktoren auf Verschuldungsrisiken der Generation Z nach Faktoren auf individueller Ebene und Umweltfaktoren entschlüsselt. Darauf aufbauend wird in der Praxis untersucht, welche Risiken wahrgenommen werden. Theoretische Erkenntnisse sollen zur Ableitung von Handlungsoptionen dienen, welche durch die schuldenberatenden Fachstellen und Expert*inneninterviews vertieft und erweitert werden.

Abgrenzungen

Der Aufbau der Fragestellungen zeigt, dass in der vorliegenden Arbeit zuerst auf die Probleme der Verschuldungen eingegangen und anschliessend Handlungsoptionen abgeleitet werden. In der vorliegenden Forschung wird von Verschuldungsrisiken gesprochen. Dabei ist es irrelevant, ob es sich um Zahlungsrückstände bei der Miete, der Steuer oder andere Ausstände handelt. Auch die Auswirkungen von Überschuldung auf das Leben von Betroffene wird nicht im Detail thematisiert. Weitere Abgrenzungen bestehen in der geografischen Eingrenzung sowie dem Fokus auf die

Alterskategorie der Generation Z, welche in dieser Arbeit auf die Jahrgänge zwischen 1995 bis 2010 festgelegt ist.

1.4 Relevanz für die Soziale Arbeit

Die Praxisforschung soll über die Fachstellen der Sozialarbeit mehr Erkenntnisse zu Verschuldungsrisiken der Generation Z liefern. Zudem soll erfasst werden, welche Handlungsoptionen schuldenberatende Fachstellen in der Zentralschweiz anbieten und wie der potenzielle Nutzen dieser eingeschätzt wird. Trotz diverser Analysen zu Verschuldungsrisiken scheinen die Zusammenhänge zwischen Verschuldungsrisiken und Handlungsoptionen für die junge Zielgruppe noch unerforscht.

Jugend- und Schuldenberatungsstellen nehmen in diesem Zusammenhang eine wichtige Funktion ein, weil Sie den direkten Kontakt zur Zielgruppe pflegen und mit den existenziellen und alltäglichen Belastungen der Klient*innen bestens vertraut sind. Denn gemäss Mattes (2021) steht im Kontakt zwischen Sozialarbeitenden und Klientel nicht nur die Vermittlung von Finanzwissen im Vordergrund, sondern auch die Klärung der eigenen Bedürfnisse und Erschliessung der individuellen Fähigkeiten und Ressourcen der Klientel (S. 13).

Deshalb liefert die vorliegende Arbeit Praxiseinschätzungen zu Verschuldungsrisiken der Generation Z sowie Handlungsoptionen, wobei Bezug auf die individuellen Faktoren und Umweltfaktoren genommen wird.

1.5 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in sieben Kapitel. Das Kapitel 1 führt in das Thema ein und erläuterte die Ausgangslage, die zentralen Begriffe, die Zielsetzung, die Fragestellung sowie die Relevanz für die Soziale Arbeit. Weiter behandelt das Kapitel 2 Einflussfaktoren auf Verschuldungsrisiken der Generation Z. Dabei wird auf Faktoren auf individueller Ebene und Umweltfaktoren eingegangen.

Kapitel 3 beschreibt das methodische Vorgehen des Mixed Methods Ansatzes mit der quantitativen Onlineumfrage und den qualitativen Expert*inneninterviews. Die Ergebnisse aus der Forschung werden in Kapitel 4 dargestellt und in Kapitel 5 analysiert. Kapitel 6 geht anschliessend auf die Schlussfolgerungen und

Handlungsoptionen für die Soziale Arbeit ein. Wobei Kapitel 7 die zentralen Erkenntnisse zusammenfasst und einen Ausblick gibt.

2. Einfluss auf Verschuldungsrisiken der Generation Z

Nach Bronfenbrenner (1979; zit. in Flammer, 2009, S. 248) entsteht menschliche Entwicklung im Zusammenspiel von Individuum und Umwelt. Dabei wirken sowohl unmittelbare Lebensbereiche als auch persönliche Beziehungen oder übergeordnete Kontexte auf die Entwicklung ein. Für Verschuldung konkretisiert Mattes (2021), dass diese mehrdimensional zu betrachten seien und im Zusammenspiel gesellschaftlicher Bedingungen und individueller Handlungs- und Bewältigungsstrategien zu verstehen sind (S. 86).

Dementsprechend wird in der vorliegenden Arbeit zwischen Verschuldungsrisiken aus individuellen Einflussfaktoren und Umweltfaktoren unterschieden. Individuelle Faktoren können sich im Jugend- und jungen Erwachsenenalter je nach Ausprägung als Risiko oder Ressource auf das Verschuldungsrisiko auswirken. Dazu zählen Faktoren, die dem Individuum unmittelbar nahestehen oder direkt auf dessen Handeln einwirken wie beispielsweise Familie, Peers oder Finanzkompetenzen. Umweltfaktoren zeigen sich dagegen beispielsweise in der Digitalisierung, in sozialen Medien oder im Zugang zu Krediten.

2.1 Einflussfaktoren auf individueller Ebene für Verschuldungsrisiken der Generation Z

Im folgenden Kapitel wird untersucht, wie Faktoren auf individueller Ebene die Verschuldungsrisiken der Generation Z beeinflussen. Gemeint sind dabei Einflüsse, welche dem Individuum unmittelbar nahestehen oder direkt auf dessen Handeln einwirken. Aus einer resilienzorientierten Perspektive können individuelle Einflussfaktoren sowohl als belastend als auch schützend wirken und somit das Verschuldungsrisiko erhöhen oder vermindern.

2.1.1 Sozialisation

Sozialisation wird im folgenden Unterkapitel nicht als direkter Verschuldungsfaktor verstanden, sondern vielmehr zur Einordnung der prägenden Werte und Handlungsorientierung der Generation Z.

Die Sozialisation bedeutet im allgemeinen Sprachgebrauch eine Übergabe von Wissen, Kompetenzen und (Wert-)Haltungen an nachfolgende Generationen. Dabei wird die soziale Integration in gesellschaftliche Verhältnisse gesichert sowie die individuelle Handlungsfähigkeit in sozialen Kontexten geschaffen. Der Prozess der Sozialisierung stellt dementsprechend eine Schnittstelle zwischen Gesellschaft und Individuum dar, welcher das soziale Miteinander fördert. Der Begriff wird besonders im Umgang mit jungen Menschen in prekären Lebenslagen relevant, unsichere Verhältnisse können je nach Individuum unterschiedlich bedeutsam werden (Wemberger, 2024, S. 20–21).

Nach der Sozialisierungshypothese haben die Kindheits- und Jugendjahre einen erheblichen Einfluss auf die zugrunde liegenden Wertevorstellungen. Generationen werden ausserdem von kollektiven Erlebnissen und Grossereignissen sowie kollektiven Erinnerungen gekennzeichnet und definiert. Dazu gehören Merkmale wie Musik, Mode und Kleidung oder der sozioökonomische Einfluss (Parment, 2023, S. 98).

Damit ein Verständnis für die Prägung der Generation Z aufgebaut werden kann, muss zuerst die Entwicklung der Gesellschaft aus dieser Zeit des Erwachsenwerdens betrachtet werden. Auf gesellschaftlicher Ebene bestehen Prägungen durch Digitalisierung, Globalisierung, Urbanisierung, Individualisierung, dem demografischen Wandel, der Vielfalt in der Arbeitswelt sowie das Verlangen nach Gerechtigkeit. Themen, welche im Laufe der Zeit an Wichtigkeit gewinnen sind Gesundheit, Gleichstellung, Sicherheit und Nachhaltigkeit (Parment, 2023, S. 113). Auch das Leben in einer konsumorientierten Gesellschaft hat Auswirkungen, etwa auf den Konsum, auf die Selbstverwirklichung, das Halten eines hohen Lebensstandards und Erzielung eines besseren Lebens für die Familie (Parment, 2023, S. 114).

Zusammengefasst wurde die Generation Z durch die Sozialisation hinsichtlich der individuellen Wertevorstellungen, Handlungsfähigkeiten sowie Bewältigungsstrategien geprägt. Diese Prägungen sind massgebend, weil sie sich durch Konsum, Lebensstandards und Selbstverwirklichung auf das Risiko für Verschuldung auswirken können.

2.1.2 Familienstrukturen

Die Familie stellt im Kindesalter eine zentrale Sozialisierungsinstanz dar. Innerhalb des familiären Zusammenlebens eignen sich Kinder Werte, Handlungsmuster und Formen der Bewältigung an. Diese werden durch Eltern, Geschwister, Grosseltern und weitere nahestehende Personen im Betreuungssystem geprägt. Für eine sichere Bindung in der Entwicklung müssen Bezugspersonen dauerhaft und verlässlich auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen (Remsperger-Kehm et al., 2019, S. 75–78).

Die soziale Lerntheorie gemäss Cassée (2024) besagt, dass Kinder bewusst oder unbewusst das Verhalten von nahestehenden Personen als Modell übernehmen (S. 81). Innerhalb der Familie können deshalb Einstellungen zu Geld, Konsum, Sparen und finanzieller Verantwortung vermittelt werden und später finanzielle Handlungsweisen prägen.

Jugendverschuldungen befinden sich dann häufig im Kontext der Bedingungen des Aufwachsens sowie den finanziellen Rahmenbedingungen der Familie. Bestehende Armut und Verschuldung der Eltern gestalten demnach den Alltag und die finanziellen Perspektiven junger Menschen (Mattes et al., 2016, S. 17-18). Mangelnde finanzielle Mittel in Familien können die Risiken für psychische Belastungen, Partnerschaftsprobleme oder fehlendes Erziehungsverhalten erhöhen. Folgen zeigen sich besonders in der Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen in belastenden Situationen, in der sozioemotionalen Entwicklung und in ihren psychosozialen Kompetenzen (Remsperger-Kehm et al., 2019, S. 75–78).

Doch nicht ausschliesslich die Verhaltensweisen innerhalb der Familie wirken prägend, sondern auch die Haltung bezüglich Konsum, Geld und Finanzkompetenzen. Der Dachverband Budgetberatung Schweiz (o. J.-b) berichtet, dass die finanzielle Situation der Eltern immer direkte Auswirkungen auf die Kinder hat. Deshalb ist es wichtig, Kinder in finanzielle Verantwortung miteinzubeziehen.

2.1.3 Peereinfluss

Gemäss Cassée (2007) entsteht besonders in den Entwicklungsaufgaben im Jugendalter zwischen 13 bis 20 Jahren ein Bezug zu Gleichaltrigen. Gewisse Themen werden nicht mehr mit den Eltern besprochen, sondern mit gleichaltrigen Personen oder Gruppen, welche Orientierung und Stabilisierung bieten. Die sozialen und

normativen Erwartungen werden durch Subkulturen wie Cliquen oder Freundesgruppen betrachtet und nicht mehr durch die Gesamtkultur. In dieser Phase müssen Jugendliche auch lernen, im Freizeit- und Konsumwarenssektor nach ihren Bedürfnissen und Ressourcen zu handeln. Die Phase wird zudem von zunehmender Autonomie und Eigenverantwortung geprägt. Es wird ein eigenständiges, internalisiertes System von Werten und Normen gebildet, welches als Orientierung und ethische Richtschnur dient (Cassée, 2007, S. 288–292).

Engel und Hurrelmann (1989) beschreiben die Bedeutung der Gleichaltrigen in drei Faktoren: Soziale Marginalität, Inferiorität im sozialen Vergleich sowie Statusdeprivation. Das bedeutet konkret, dass das Selbstwertgefühl von den Bewertungen des sozialen Umfelds abhängt. Im Leistungsvergleich unter den Jugendlichen können Erfolge oder Misserfolge entstehen, welche sich auch auf den Selbstwert auswirken. Zuletzt streben Peers häufig nach sozialer Anerkennung, um den suggerierten Leitbildern und jugendbezogenen Stereotypen aus Massenmedien und Werbung zu entsprechen. Der Vergleich des Güterbesitzes bei Gleichaltrigen kann eine Statusdeprivation zur Folge haben, woraus ein negatives Selbstwertgefühl entsteht (Engel & Hurrelmann, 1989, S. 106–112).

Für Verschuldungsrisiken ist besonders relevant, dass Konsumgüter und Statussymbole im Zusammenhang mit Peers zu Zugehörigkeit und Anerkennung beitragen können. Finanzielle Entscheide können demnach durch Erwartungen und Vergleichsprozesse innerhalb von Gleichaltrigen beeinflusst werden. Dabei spielen Themen wie Finanzkompetenzen oder Konsumententscheide eine entscheidende Rolle.

2.1.4 Bildung

Bildungschancen und Bildungsabschlüsse sind für ein Individuum zentral. Bourdieu und Passeron verweisen dabei auf Ressourcen, welche je nach Sozialisation und Klasse unterschiedlich vorhanden sind (Bourdieu & Passeron, 1971; zit. in Grendel, 2019, S. 56). Junge Menschen, welche in prekären Lebenslagen aufwachsen, können dadurch in ihren Bildungschancen benachteiligt sein (Middendorf, 2024, S. 38–39).

Ein niedriger Bildungsstand geht häufig mit einer erhöhten Armutsgefährdung einher. Bereits der Schulabschluss und daraus resultierende Qualifikationen können über den

Zugang zum Arbeitsmarkt entscheiden und diesen vereinfachen oder beschränken (Peters, 2019, S. 43).

Mattes (2021) verweist hingegen auf eine Jugendverschuldungsstudie der Schweiz aus 2007, in der kein Zusammenhang zwischen der Bildungszugehörigkeit von Jugendlichen und ungeplanten oder spontanen Konsumverhalten festgestellt wurde. Zudem traten Verschuldungen bei Gymnasiast*innen häufiger auf, wobei die Schuldenhöhe im Vergleich zu bildungsfernen Jugendlichen geringer ausfiel (S. 146). Bildungsniveau und Verschuldungsrisiken hängen demnach nicht linear zusammen.

Die Daten aus dem Jahr 2024 des Bundesamts für Statistik (BFS, 2026) weisen jedoch auf einen Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Zahlungsrückständen hin. Es wird ausgewiesen, dass unabhängig von den Altersklassen bei Personen mit einem Bildungsstand der obligatorischen Schule in 21.9 % mindestens ein Zahlungsrückstand besteht. Bei Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II waren es 15.8 %, mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe 10.7 % mit Zahlungsrückständen. Die Zahlen belegen jedoch keine direkte Kausalität, sie weisen lediglich auf einen Zusammenhang zwischen Bildung und Erwerbschancen, Einkommen und daraus resultierende Verschuldungsrisiken hin.

2.1.5 Finanzkompetenzen

Junge Erwachsene sind im Vergleich häufiger von mangelnden Kenntnissen in der finanziellen Grundbildung betroffen (Peters, 2019, S. 4–5). Mania und Tröster (2014; zit. in Peters, 2019) verstehen den Begriff der finanziellen Grundbildung als «(...) die existenziell basalen und unmittelbar lebenspraktischen Anforderungen alltäglichen Handelns und der Lebensführung in geldlichen Angelegenheiten» (S. 70).

Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren befinden sich in einer Übergangsphase von der finanziellen Abhängigkeit der Eltern zur finanziellen Autonomie. Mit dem ersten eigenen Gehalt kann über Konsumwünsche eigenständig entschieden werden. Nach der Volljährigkeit erreichen finanzielle Entscheide dann eine veränderte Tragweite, aus finanzieller wie auch rechtlicher Perspektive. Zur Bewältigung dieser zuvor begleiteten und durch die Eltern gestützten Aufgaben und Entscheide benötigt auch die Generation Z Finanzkompetenzen und einen planvollen und nachhaltigen Umgang mit Geld. Fehlendes Finanzwissen kann deshalb ein

erhöhtes Risiko für frühe Verschuldung oder Zahlungsrückstände bedeuten (Bender & Breuer, 2011, S. 45–49).

Mattes (2021) verweist darauf, dass junge Menschen aus bildungsfernen und wirtschaftlich prekären Lebensumständen früher mit dem monatlichen Budget auf sich gestellt sind und Verantwortung für etwaige Folgen durch Verschuldung übernehmen müssen. Krisen und finanzielle Engpässe müssen ohne finanzielle Unterstützung überstanden werden, da ihre Herkunftsfamilien häufig eigene finanzielle Belastungen und Verschuldungserfahrung aufweisen (Mattes, 2021, S. 145–147).

Deshalb ist besonders bei der Entwicklung eines eigenen Lebensstils wichtig, dass eine Selbstreflexion über die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen in finanziellen Angelegenheiten stattfindet (Peters, 2019, S. 39). Gelingt dies nicht, können die Risiken für eine Verschuldung durch mangelnde Finanzkompetenzen steigen.

Die jährliche Statistik aus den Mitgliederorganisationen der Schuldenberatung Schweiz (2025) erfasste die Zahlen der überschuldeten Haushalte, welche sich ratsuchend an die Mitgliederorganisationen gewendet haben. Im Jahr 2024 waren dies 6'242 Haushalte, wovon 29 % von administrativer oder kognitiver Überforderung betroffen waren. Weiter waren es 27 %, die als Grund für die Überschuldung unvorsichtige Geldplanung nannten. Die Statistik umfasst jedoch alle Altersgruppen und ist nicht spezifisch auf die Generation Z bezogen (S. 8).

2.1.6 Plötzlicher Einkommensverlust

Unsichere und instabile Beschäftigungsverhältnisse sowie Erwerbslosigkeit können sich erheblich auf die finanzielle Situation auswirken. In einer solchen Situation ist es schwieriger, andere Kompetenzen zu erwerben oder Bedürfnisse zu befriedigen. Es entstehen eingeschränkte Handlungsspielräume. Besonders junge Menschen gelten dabei als vulnerable Gruppe (Middendorf, 2024, S. 37).

Bei jungen Erwachsenen, welche erwerbslos sind oder sich in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen befinden, ist die Gefahr höher, in eine prekäre Lebenslage zu gelangen. Gelingt der Eintritt in die Erwerbsarbeit nicht, ist der Ablösungsprozess vorläufig nicht abgeschlossen. Gemäss Peters (2019) hat Erwerbslosigkeit einen signifikanten Einfluss auf die Entstehung einer Überschuldung, wovon eine grosse Anzahl Personen in der Gesamtbevölkerung betroffen ist (Peters,

2019, S. 42–44). Die bereits genannte Statistik der Schuldenberatung Schweiz (2025) zeigt ausserdem, dass im Jahr 2024 insgesamt 28 % aller frisch bei einer Schuldenberatungsstelle gemeldeten Haushalte die Arbeitslosigkeit als Verschuldungsgrund nannten (S. 8).

Besonders bei der Jugendarmut wird von einem vorübergehenden Zustand ausgegangen, weil nach der Ausbildungsphase die Erwerbstätigkeit folgt. In der Realität sei die Ablösung jedoch nicht so einfach. Denn eine Überschuldung kann zu einer Lohnpfändung oder Kündigung führen, oder ein Grund für eine Bewerbungsabsage darstellen (Peters, 2019, S. 44–46).

Gemäss dem BFS (2026a) waren im Jahr 2025 die 15- bis 24-jährige Personen mit 8.8 % häufiger erwerbslos als alle anderen Altersgruppen. Die Gruppe der 25–39-Jährigen war mit 5.4 % die am zweithäufigsten betroffene. Die Zahlen stammen aus der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), welche Personenbefragungen bezüglich Erwerbsstruktur und Erwerbsverhalten in der ständigen Wohnbevölkerung durchführt (BFS, o. J.).

Insgesamt kann Erwerbslosigkeit das Verschuldungsrisiko erhöhen. Besonders bei jüngeren Angehörigen der Generation Z kann im Übergang in die Erwerbsarbeit und mit der zunehmenden finanziellen Eigenverantwortung Vulnerabilität auftreten.

2.1.7 Lebensübergänge und Lebensereignisse

Im Verlauf der Entwicklung vergrössert sich die Zahl an Lebensbereichen, in denen eine Person Zugang hat. Flammer (2009) beschreibt im Anschluss an Bronfenbrenner ökologische Übergänge als Veränderungen, worunter beispielsweise der Wohnungswechsel oder der Antritt einer ersten Arbeitsstelle verstanden wird. Wichtig für einen Übergang ist, dass er als entwicklungsfördernd und nicht als entwicklungshindernd erlebt wird. Es entsteht ein Potenzial für weitere Entwicklungen in Form von neuer sozialer, intellektueller und emotionaler Natur (S. 253–254).

Gemäss Cassée (2024) haben Menschen im Verlauf ihres Lebens verschiedene Lebensereignisse zu bewältigen, welche normativ oder auch nicht normativ geprägt sein können (S. 52). Zu den normativen Lebensereignissen gehören beispielsweise der Berufseintritt, der Auszug aus dem Elternhaus sowie die Gründung einer Familie.

Als klassische Wünsche, die im jungen Erwachsenenalter auftauchen und mit zusätzlichen Kosten verbunden sind gelten der Führerschein sowie der Auszug aus dem elterlichen Zuhause (Gutbrod & Peters, 2024, S. 288). Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass für die Generation Z die Dringlichkeit eines Auszugs sowie für Eheschliessung deutlich geringer ist (Tully, 2018, S. 20).

Ein nicht normatives Ereignis mit höherem Verschuldungsrisiko kann beispielsweise durch eine Erkrankung auftreten. Häufig folgt durch eine Krankheit eine Einkommensreduzierung, weil im Verlaufe des Krankheitsverlaufs Taggelder gesprochen werden, welche tiefer ausfallen. Selbständig erwerbende Personen sind nicht dazu verpflichtet, über eine Versicherung zu verfügen. Auch eine Anmeldung bei der Invalidenversicherung kann für Betroffene eine Folge sein. Zudem entstehen auf der Ausgabenseite Mehrkosten durch Arztbesuche oder Medizin. Aufgrund der Kosten besteht die Möglichkeit, dass Betroffene auf Behandlungen verzichten (Münster & Letzel, 2011, S. 157–163).

Gerade solche Lebensübergänge oder aussergewöhnliche Belastungen können das Risiko für eine Verschuldung erhöhen. Die jährliche Statistik der Schuldenberatung Schweiz (2025) verdeutlicht die mögliche Bedeutung der Ereignisse für eine Überschuldung. Insgesamt 12 % der befragten Haushalte gaben im Jahr 2024 an, dass der Auszug aus dem Elternhaus zu einer Überschuldung geführt habe, bei 31 % war die Trennung oder Scheidung ausschlaggebend. Von einer Überschuldung waren ausserdem 8 % aller befragten Haushalte nach der Heirat oder Haushaltsgründung betroffen und 11 % nach einer Geburt oder Adoption (S. 8).

Zusammenfassend können Faktoren auf individueller Ebene das Verschuldungsrisiko auf unterschiedliche Weise beeinflussen. Sozialisation, Familie, Peers, Bildung und Finanzkompetenzen prägen unter anderem die finanzielle Orientierung, Konsumententscheidungen sowie den Umgang mit Geld. Erwerbslosigkeit, plötzliche Einkommensverluste, Lebensübergänge und nicht normative Lebensereignisse können zudem zu zusätzlichen Ausgaben, Einkommensveränderungen oder psychosozial herausfordernden Situationen führen. Bei jungen Erwachsenen kann es in solchen Phasen zu einer Vulnerabilität kommen, weil deren Bewältigung eine stabile finanzielle Situation sowie persönliche und soziale Ressourcen voraussetzt. Risikorelevant werden die Faktoren besonders im Zusammenspiel mit finanziellen

Ressourcen, sozialen Unterstützungsnetzwerken sowie den später ausgeführten Umweltfaktoren.

2.2 Einfluss von Umweltfaktoren auf Verschuldungsrisiken der Generation Z

Bronfenbrenner (1979) meint, dass die Entwicklung nur adäquat verstanden werden kann, sofern auch der Umweltkontext untersucht wird (1979; S. 24 zit. in Flammer, 2009, S. 248).

Im folgenden Unterkapitel werden Umweltfaktoren betrachtet, welche die Verschuldungsrisiken bei der Generation Z beeinflussen können. Im Zentrum stehen insbesondere Konsumentenscheide, Finanzangebote und Zahlungsbedingungen. Dazu zählen beispielsweise soziale Medien, Konsumangebote und Möglichkeiten für Kredite oder buy now, pay later (BNPL).

2.2.1 Digitalisierung

Die Digitalisierung dient in diesem Unterkapitel zur Einordnung der Lebenswelt der Generation Z und ist nicht als direktes Verschuldungsrisiko zu verstehen. Sie prägt jedoch die Rahmenbedingungen für Kommunikation, Konsum und Zahlungsmöglichkeiten.

Digitalisierung kann als eine sozio-technische Entwicklung übersetzt werden, welche vielfältige Möglichkeiten für neue Produktions- und Kommunikationstechniken verfügbar macht. Ökonomische Ziele der Effektivierung, Flexibilisierung und der Erringung von Zeit- und Kostenvorteilen werden durch die Digitalisierung begünstigt. Dies passiert in Form von Arbeit, Dienstleistungen, Konsum, Wissensbeschaffung und Freizeit, wobei neue Orte des Konsums ohne direkte Interaktionen geschaffen werden. Dadurch wird die soziale Konstruktion von Gesellschaft verändert, sie wird flexibilisiert und Sprache, Wahrnehmung und Denken verändern sich. Besonders die Kommunikation durch die modernen Medien bestärken dies (Tully, 2018, S. 26–28).

Die Generation Z ist, im Vergleich zu vorherigen Generationen, am vertrautesten mit der Digitalisierung und dem Internet (Terstiege, 2023, S. 53). Sie zeichnet sich durch eine vollständig digitale Sozialisierung aus. Das Aufwachsen ist durch das Internet, die

Digitalisierung sowie durch Smartphones, Tablets, WhatsApp und TikTok geprägt (Terstiege, 2023, S. 11).

2.2.2 Konsumorientierung und soziale Positionierung

Häufig wird davon ausgegangen, dass die Generation Z aufgrund ihrer Jugend im Konsumverhalten leichter zu beeinflussen oder zufriedenzustellen sei. Dies ist ein Trugschluss, denn die Generation hat genau wie die anderen Generationen Konsumansprüche (Terstiege, 2023, S. 53).

Jugendliche und junge Erwachsene sehen sich mit einer riesigen Angebotsfülle konfrontiert, deren Produkte im Alltag und Lebensstil eine signifikante Rolle einnehmen. Der Konsum hat in der gesellschaftlichen und gruppenbezogenen Integration sowie Teilhabe einen grossen Stellenwert. Heute stellt nicht nur der Beruf und die Arbeit die soziale Positionierung in der Gesellschaft dar, sondern auch der realisierte Konsum (Tully, 2018, S. 1).

Besonders die Ästhetik hat zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ästhetik prägt die Schaffung von Identität und Identitätskonstruktion und zeigt sich durch Unterhaltung, Information und Kommunikation sowie in Lifestyle-Produkten. Konkret bedeutet dies, dass das Erwachsenwerden der jungen Generation durch Ästhetik in Gebäude, Kleidung, Reisen, Werbung, Zeitschriften, Musik, Filme und TV-Shows geprägt ist (Parment, 2023, S. 59).

Das Konsumangebot hat sich merklich ausgeweitet auf neue Märkte spezialisiert, welche die neue Generation ansprechen sollen. Der Konsum erhält eine neue Bedeutung, es entsteht eine Stilisierung durch den Konsum und neue Konsummuster werden beworben. Dies passiert beispielsweise über E-Commerce, digitale Portale oder digitalisierte Bezahlungsangebote (Tully, 2018, S. 2). Gemäss Mattes (2021) haben sich die Konsummöglichkeiten mit der Entstehung des Massenkonsums deutlich gesteigert, dadurch folgte eine zunehmende Verschuldung von Konsument*innen (S. 43-44).

Konsumorientierung stellt grundsätzlich keine direkte Ursache von Verschuldung dar. Ein Verschuldungsrisiko kann jedoch entstehen, wenn Ausgaben für Konsumangebote und -muster den Lebensstil und die daraus folgende soziale Zugehörigkeit nicht mit den finanziellen Ressourcen übereinstimmen. Wie in Kapitel 2.1.5 ausgeführt, kann

eine eingeschränkte Finanzkompetenz oder Budgetplanung die Bewältigung solcher Konsumanforderungen zusätzlich erschweren.

2.2.3 *Social Commerce*

Im Zeitalter der digitalen Gesellschaft verändern sich technische Möglichkeiten und Konsumgewohnheiten (Dahm & Dornach, 2025, S. 9). Zugleich nimmt das Smartphone im Alltag eine zentrale Rolle ein, wobei viele Informationen über Social-Media-Plattformen vermittelt werden (Terstiege, 2023, S. 54).

Unter Social Commerce (SC) wird die Verbindung von sozialer Interaktion und kommerziellen Transaktionen auf digitalen Plattformen verstanden. Unternehmen nutzen soziale Netzwerke, um Konsument*innen im digitalen Alltag anzusprechen und über Influencer Umsätze zu generieren. SC setzt seinen Schwerpunkt demnach auf Unterhaltung, sozialen Austausch und technologische Entwicklung (Dahm & Dornach, 2025, S. 8–9). Besonders die Gestaltung von SC kann für Verschuldungsrisiken relevant sein.

Beim SC werden verschiedene etablierte Konzepte angewandt, dazu gehören Livestream-Shopping, Influencer-Marketing und personalisierte Empfehlungen. Auf den Plattformen stehen dann integrierte Kaufmöglichkeiten zur Verfügung, welche eine nahtlose Transaktion sicherstellen, Kaufabbrüche reduzieren und Impulskäufe fördern sollen. SC setzt ausserdem individuelle Algorithmen ein, welche sich dem Nutzungsverhalten der Konsument*innen anpassen. Impulskäufe werden durch das Einsetzen des eigenen und personalisierten Algorithmus mit den Interessen, Vorlieben und Verhaltensweisen begünstigt. So sollen Zielgruppen direkt angesprochen und einzelne Nutzende durch künstlich generierte Preise beeinflusst werden. Es wird die maximale Zahlungsbereitschaft angestrebt und Kaufentscheidungen versucht zu lenken. Das Kaufverhalten wird dementsprechend durch Personalisierung, einfache Bezahlmethoden und datengetriebenen Empfehlungen beeinflusst (Dahm & Dornach, 2025, S. 10–12).

SC ist auf die spezifischen Bedürfnisse und Erwartungen ihrer Konsument*innen abgestimmt, gemäss Dahm und Dornach (2025) können Unterscheidungen zwischen Geschlecht, Generation und Einkommen festgestellt werden (S. 50). Sie verweisen ausserdem auf eine Befragung von Konsument*innen des Kundenmonitorings

Deutschland. Besonders von den jüngeren Konsumierenden werden Flexibilität, Interaktivität und das Einkaufserlebnis geschätzt. Als Nachteile werden von allen Generationen unnötige Impulskäufe und mangelnde Qualität der Produkte genannt (Dahm & Dornach, 2025, S. 50–64).

Für Verschuldungsrisiken sind insbesondere die von Dahm und Dornach (2025) genannten Mängel in intransparenten Preisstrukturen, undurchsichtigen Produktbewertungen und schwer erkennbaren Algorithmen relevant (S. 85–94).

Zumstein et al. (2025) untersuchen die im Schweizer E-Commerce angebotenen Zahlungsmethoden sowie deren Bedeutung für den Umsatz der Onlineshops. Für das Jahr 2025 zeigte sich, dass der Kauf auf Rechnung für viele Händler*innen die wichtigste Umsatzquelle darstellt. Gefolgt von Twint, einer beliebten Schweizer Zahlmethode. Weitere verbreitete Zahlungsmethoden sind Kreditkarten, PayPal, Debitkarten, Klarna und Apple Pay (Zumstein et al., 2025, S. 61–66).

Für Verschuldungsrisiken sind insbesondere Zahlungsformen relevant, bei denen Kauf und Zahlung zeitlich auseinanderfallen. Dazu gehören insbesondere Rechnungskäufe, Ratenzahlungen und Angebote mit BNPL. Dieses Zahlungsmodell wird im folgenden Unterkapitel vertieft.

2.2.4 Buy now pay later (BNPL)

«Buy now pay later» (BNPL) oder auf Deutsch «jetzt kaufen, später bezahlen» bietet die Möglichkeit, Kredite für Einkäufe im Einzelhandel nahezu in Echtzeit aufzunehmen (deHaan et al., 2024, S. 5586/eigene Übersetzung). BNPL-Angebote werden häufig damit beworben, Zahlungen aufzuschieben oder aufzuteilen (Langenegger, 2025).

Zu den Anbietenden von BNPL gehören gemäss Langenegger (2025) internationale sowie lokale Firmen. Es lockt die attraktive Schweizer Kaufkraft sowie eine starke E-Commerce-Infrastruktur, so gehören zu den beliebten Anbietenden beispielsweise Twint in Kombination mit Cembra oder Klarna.

Gemäss Art. 7 Abs. 1 lit. f KKG zählen BNPL nicht zum Geltungsbereich des Gesetzes, wenn Konsument*innen den Kredit innert höchstens drei Monaten zurückbezahlen. Längerfristige und entgeltliche Ratenmodelle können jedoch dem KKG unterstehen, wenn keine weitere gesetzliche Ausnahme nach Art. 7 KKG greift.

BNPL kann dazu genutzt werden, Liquiditätsengpässe zu überbrücken. So können Konsument*innen hochverzinsliche Kreditkarten, Kurzzeitkredite oder einen Kontoüberzug verhindern. Andererseits kann die leichte Zugänglichkeit einen erhöhten Konsum und eine Verschlechterung der finanziellen Situation zur Folge haben. Dabei sind BNPL-Anbietende mutmasslich eher bereit zur Vergabe von risikoreichen Krediten, weil Kreditgebende höhere Provisionen und Werbeeinnahmen einkassieren (deHaan et al., 2024, S. 5586/eigene Übersetzung).

Gemäss Schuldenberatung Schweiz (2025) sei das BNPL-Modell ein wachsendes Problem. Es wird als bequemes Zahlungsmodell beworben, führt jedoch viele Menschen in eine schleichende Überschuldung. «Die Kosten der Teilzahlungen sind oft intransparent, Gebühren und Zinsen summieren sich, und durch die Vielzahl paralleler Verpflichtungen verlieren viele den Überblick über ihre tatsächliche finanzielle Lage», sind gemäss Schuldenberatung Schweiz (2025, S. 12) die Ursache.

Bedenken bestehen in der Schweiz und im europäischen Ausland besonders hinsichtlich der Verschuldung von jüngeren Konsument*innen. Besonders die Generation Z sowie Millennials werden durch die Flexibilität der Zahlungen angesprochen. Weitere Motive können der sofortige Wunsch nach einer Lieferung ohne direkte Zahlung sein, oder der Wunsch nach Onlineshopping, auch im Zusammenhang mit SC. So befindet sich gemäss Langenegger (2025) die Hauptzielgruppe im Alter zwischen 18 und 34 Jahren. Ein wachsender Markt wurde in diesem Zusammenhang mit zunehmenden Nutzer*innen zwischen 16 und 24 Jahren festgestellt.

BNPL ist deshalb als Umweltfaktor für Verschuldungsrisiken relevant, weil das Zahlungsmodell eine Verbindung zu Konsum und SC herstellt. Auf den Konsumkredit wird im nächsten Kapitel detaillierter eingegangen.

2.2.5 Konsumkredite

Kredite sind in der Gesellschaft nicht wegzudenken. Sie kurbeln die Wirtschaft an, besonders Konsumkredite ermöglichen es Konsument*innen Anschaffungen flexibel zu finanzieren. Ende 2024 waren insgesamt 9 Milliarden Franken in Form von Barkrediten im Umlauf (Schuldenberatung Schweiz, 2025, S. 12).

Für die Vergabe eines Konsumkredits muss gemäss Art. 22 KKG eine Kreditfähigkeitsprüfung durchgeführt werden, damit das Risiko für eine Überschuldung der Konsument*innen vermindert werden kann (KKG, Art. 22). Zudem besteht auf Barkrediten ein gesetzlich festgelegter Höchstzinssatz. Gemäss Medienmitteilung auf dem Portal der Schweizer Regierung (2025) liegt der Höchstzinssatz für Barkredite seit 1. Januar 2026 bei 10 %, bei Überziehungskrediten sind 12 % erlaubt (Bundesamt für Justiz, 2025).

Der Staat nimmt durch die Deregulierung des Konsumkreditbereichs in der Kreditwirtschaft und vereinfachter Refinanzierungsmöglichkeiten bei den Zentralbanken Einfluss. Dafür wird die Verschuldung als Instrument bei Angebot und Nachfrage für Güter und Dienstleistungen in der Volkswirtschaft genutzt. Schliesslich sind es die privaten Haushalte, welche mit dem individualisierten Risiko einer Verschuldung umgehen müssen. Es besteht das Risiko, dass durch das Eintreten von Zahlungsrückständen Hilfe benötigt wird, damit die Betroffenen wieder den Bedingungen der Volkswirtschaft entsprechen (Mattes, 2021, S. 27–28). Gemäss den Daten von Schuldenberatung Schweiz (2025) ist die Verschuldung mit einem Kredit deutlich höher. Die durchschnittliche Schuldensumme aller Ratsuchenden im Jahr 2024 belief sich auf gesamthaft CHF 60'147. Mit einem Barkredit belief sich die durchschnittliche Summe auf CHF 87'351 und bei einer Kreditkarte waren es CHF 73'541. Die Daten erlauben keine Aussage darüber, ob Kredite die Überschuldung verursacht haben. Sie weisen jedoch darauf hin, dass Kredite finanzielle Situationen zusätzlich erschweren können (Schuldenberatung Schweiz, 2025, S. 13).

Dies zeigt, dass Konsumkredite häufig als wirtschaftliche Deregulierung eingesetzt werden. Gemäss der Daten ist kein kausaler Zusammenhang zwischen Konsumkredit und der Entstehung einer Überschuldung ersichtlich. Wenn Zahlungsrückstände entstehen, haben Konsumkredite jedoch einen deutlichen Einfluss auf die Schuldsomme. Besonders, wenn sich der Konsumkredit im Zusammenspiel mit individuellen Belastungen befindet. Risikorelevant ist zudem, dass dieser zur Überbrückung bestehender Überschuldung eingesetzt werden kann und somit eine Verschlechterung der Situation eintritt.

2.2.6 Glücks- und Geldspiel

Geld- und Glücksspiele zeichnen sich dadurch aus, dass es sich um Spiele handelt, bei welchen das Ergebnis überwiegend oder komplett zufallsabhängig ist. Meist handelt es sich um einen Geldeinsatz mit Aussicht auf einen möglichen Geldgewinn. Die Spiele hängen entweder vom reinen Zufall ab oder benötigen zusätzlich Strategie und Geschicklichkeit (Sucht Schweiz, o. J.).

Die Entwicklung einer (suchtähnlichen) Störung wird auf individuelle Anfälligkeiten, meist in Form von biologischen, psychologischen oder sozialen Faktoren, zurückgeführt. Weiter werden sie stark von gesellschaftlichen und kontextuellen Elementen gesteuert und verstärkt. Das Glücksspiel wird durch Werbung, Sonderangebote, einen einfachen Zugang oder Eigenschaften der Spiele beworben. Sobald Geld- und Glücksspiele nicht mehr als reine Unterhaltung, sondern vielmehr einen Kontrollverlust bewirken, wird das Verhalten problematisch. Zu einer Sucht entwickelt sich das Verhalten, sobald ein langanhaltender und nachhaltiger Verlust der Kontrolle über die Aktivitäten auftritt (Sucht Schweiz, o. J.).

Gemäss Sucht Schweiz (2025) wurde ein höheres Risiko für eine problematische Nutzung bei Automaten Spielen und Sportwetten festgestellt. Im Jahr 2022 wiesen 4.3 % der Personen der Bevölkerung ab 15 Jahren eine problematische Nutzung von Glücks- und Geldspielen auf. Besondere betroffen sind junge Männer sowie junge Menschen. Mit 6.1 % ist der Anteil der jüngsten Altersgruppe von 15 bis 24 Jahren am höchsten (S. 30).

Neben den Geldverlusten in illegalen Angeboten wurden im Jahr 2023 insgesamt 2066.9 Mio. Fr. Verluste über legale Schweizer Anbietende festgestellt. Wobei der Zuwachs besonders auf Online-Casinos zurückzuführen ist. Die am höchsten verschuldete Gruppe sind insgesamt ehemals selbständig Erwerbende sowie Menschen mit problematischem Glücks- und Geldspielverhalten (Sucht Schweiz, 2025, S. 31).

Gemäss Eidgenössischen Spielbankenkommission (ESBK) können Casinospiele wie Roulette oder Poker online von Schweizer Spielbanken angeboten werden. Geldspiele werden durch das Bundesgesetz über Geldspiele (BGS) reguliert, demnach brauchen die Anbietenden eine Bewilligung für die Schweiz. Haben Betreibende den Sitz im Ausland oder verheimlichen sie diesen, kann der Zugang zu diesen Internetangeboten

gesperrt und zur Liste der illegalen Spielbanken-Angebote hinzugefügt werden (ESBK, Mai 2026).

Aus kommerziellen Gründen und durch manipulative Mechanismen dienen soziale Medien und Videospiele dazu, möglichst viel Zeit zu verbringen und/oder möglichst viel Geld auszugeben. Durch Algorithmen werden gezielte Inhalte gezeigt, welche ein Risiko in Bezug auf Ausgaben und Nutzungszeit ausweisen. Inzwischen dominant sind ausserdem Geschäftsmodelle mit Mikrotransaktionen in der Videospielindustrie. Dabei sind die Grundversionen der Spiele kostenlos, jedoch mit Lootbox-Elementen versehen. Spieler*innen können dabei virtuelle Güter durch eine Zahlung der realen Währung erwerben. Die Funktionen werden als zufällig dargestellt und bieten mit ihrem Geldspielcharakter das Potenzial für eine Normalisierung von Glücks- und Geldspielen (Sucht Schweiz, 2025, S. 34–35).

Die Statistik der Schuldenberatung Schweiz (2025) zeigt, dass bei einer Anmeldung bei einer Schuldenberatung in 6 % eine Spielsucht genannt wurde. Diese kann in Kombination mit anderen Gründen auftreten.

Glücks- und Geldspiele bieten digitale Angebote, die jederzeit verfügbar sind und durch Werbung und schnelle Zahlungswege begleitet werden können. Sie sind insbesondere dann für das Verschuldungsrisiko relevant, wenn wiederholte Einsätze, finanzielle Ressourcen begrenzt oder eine fehlende Übersicht über die Transaktionen vorhanden sind. Für die vorliegende Arbeit ist relevant, dass junge Männer häufiger ein problematisches Verhalten aufweisen.

Zusammenfassend beeinflussen Umweltfaktoren die Verschuldungsrisiken der Generation Z, indem sie die Bedingungen von Konsum- und Zahlungsentscheiden prägen. Dabei führt die Digitalisierung dazu, dass Angebote rund um die Uhr zur Verfügung stehen. SC erhöht diese Attraktivität mit personalisierten Konsumangeboten, welche mit integrierter Kaufmöglichkeiten den Konsumimpuls verstärken. Beim Kauf bestehen dann verschiedene Zahlungsmodelle, darunter Kauf auf Rechnung, BNPL sowie Konsumkredite. Diese können finanzielle Handlungsfähigkeit kurzfristig erhöhen und allenfalls zu langfristigen und kostspieligen Zahlungsverpflichtungen führen. Treten in diesem Zusammenhang Suchterkrankungen wie Kaufsucht oder eine Spielsucht auf, besteht ein zusätzliches Risiko für eine Verschuldung.

Die genannten Umweltfaktoren stellen jedoch keine direkte Ursache von Verschuldung dar, das Risiko kann jedoch im Zusammenspiel mit individuellen Faktoren erhöht werden. Dazu zählen begrenzte finanzielle Ressourcen, bestehende Zahlungsschwierigkeiten, eine fehlende Übersicht über laufende Verpflichtungen oder eine mangelhafte Budgetplanung.

3. Forschungsmethodik: Mixed Method Design

In diesem Kapitel wird die methodische Vorgehensweise zur Beantwortung der Forschungsfrage «Welche zentralen Verschuldungsrisiken können bei der Generation Z von Fachstellen der Sozialarbeit in der Praxis beobachtet werden?» und der Praxisfrage «Welche Handlungsoptionen ergeben sich für schuldenberatende Fachstellen aus den erforschten zentralen Verschuldungsrisiken?» erläutert.

Methodisch wurde ein Kombinationsmodell zwischen quantitativem und qualitativem Vorgehen angewendet. Dabei wurde das sequentielle quantitativ-qualitative Design umgesetzt. Diese Methode wurde angewendet, um die aus der quantitativen Forschung sich ergebenden Ergebnisse tiefergehend mit Experten zu klären, so dass dadurch ein grösseres Verständnis erworben werden kann. Das Mixed Method Design wurde in dieser Arbeit so angewendet, dass zuerst die quantitative Forschung in Form einer Umfrage bei Jugend- und Schuldenfachstellen stattfand. Die Ergebnisse und Analyse dieser Teilstudie diente anschliessend als Basis für die qualitative Forschung. Expert*inneninterviews sollten basierend auf den erfassten Daten geführt werden und zusätzliche Aspekte erfassen (Kelle, 2022, S. 167–172).

In den Folgekapiteln werden die Verfahren zur Datenerhebung, die Auswahl des Samplings sowie die Methoden zur Auswertung der Daten genauer beschrieben.

3.1 Quantitative Forschung

Im folgenden Unterkapitel wird das quantitative Vorgehen in Form einer Onlineumfrage bei Jugend- und Schuldenfachstellen der Zentralschweiz beschrieben.

3.1.1 Begründung

Die quantitative Forschung erfolgte mittels einer Onlineumfrage, da diese eine strukturierte Weiterverarbeitung der Daten sowie orts- und zeitunabhängige Befragungen ermöglicht. Die Onlinefragebögen erlauben eine standardisierte Erhebung, es besteht jedoch die Möglichkeit auf eine niedrige Rücklaufquote (Kuckartz et al., 2009, S. 11–14).

Gemäss Kuckartz et al. (2009) sollte in einer quantitativen Forschung in Form einer Umfrage der Evaluationsgegenstand und -zweck beschrieben und Akteur*innen

bestimmt werden (S. 16–20). In dieser Arbeit zeigten sich Evaluationsgegenstand sowie Akteur*innen wie folgt:

Trotz diverser Studien und wissenschaftlichen Arbeiten besteht zurzeit eine Forschungslücke hinsichtlich der Verschuldungsrisiken der Generation Z und abgeleiteten Handlungsoptionen aus Sicht der Praxis. Deshalb soll die vorliegende Bachelorarbeit im Rahmen der Hochschule Luzern für Soziale Arbeit erforschen, welche zentralen Risiken für Verschuldung bei der Generation Z aus der Praxis erkannt werden und welche Handlungsoptionen durch die Fachstellen bestehen und wie diese bewertet werden.

Die Umfrage wurde einmalig versendet und sollte gezielt an die Fachpersonen im Feld der Zentralschweiz adressiert werden. Die Auswahl der Fachstellen entstand durch die Recherche auf den Webseiten von no-ZOFF.ch (o. J.) sowie der Schuldenberatung Schweiz (o. J.-a). Insgesamt wurden 18 Jugend- und Schuldenberatungen aus der Zentralschweiz angeschrieben, die Beratungsleistungen im Bereich Verschuldung oder für Jugendliche sowie junge Erwachsene anbieten. Durch die örtliche und thematische Eingrenzung wurde die Stichprobe auf die beschriebenen Fachstellen festgelegt.

3.1.2 Fragebogen und Durchführung

Für die Durchführung der Onlineumfrage wurde auf ein Online-Evaluationstool zurückgegriffen, dessen Antworten auf einer Datenbank gespeichert werden. Für die Umfrage wurde Microsoft Forms verwendet, wobei die Einstellung vorlag, dass keine Namen oder E-Mail-Adressen erhoben wurden. Microsoft Forms ist der Microsoftlizenz angehörig und sollte eine Strukturierung der Datenauswertung ermöglichen (Kuckartz et al., 2009, S. 21–26).

Gemäss Kuckartz et al. (2009) wurde die Fragebogenkonstruktion gemäss der Forschungsfragen aufgestellt und in fünf Teilen unterschieden: Aufwärmfrage, Inhaltlicher Einstieg, Hauptteil, sozialstatistische Frage und Schluss.

Basierend auf der Forschung wurde eine Einleitung verfasst, welche Anonymität verspricht und die Datenverarbeitung beschreibt. Weiter wurde die ungefähre Dauer der Befragung angegeben und ein ansprechendes Layout gestaltet. Um Verständlichkeit, Reihenfolge und Vollständigkeit zu überprüfen, wurde die Umfrage

zuerst im Word erstellt und anschliessend in Microsoft Forms in fünf Pretests überprüft und gemäss der Rückmeldungen angepasst (S. 36–39).

In der ersten Frage ging es darum, die Aufträge der Fachstellen mittels Freitext ausfindig zu machen. Die Resultate sollten Aufschluss darüber geben, welche Kantone sich mit welchen Aufgaben befassen. In der zweiten Frage wurde erhoben, welcher Anteil an Klient*innen mit Jahrgängen 1995 bis 2010 statistisch von einer Verschuldung betroffen ist. Dabei wurde bei den Jugendfachstellen mehr auf die Verschuldungsthematik und bei Schuldenfachstellen mehr auf die Zielgruppe Bezug genommen. Die Differenzierung erfolgte hierbei in zwei unterschiedlichen Fragebögen, denn Schuldenberatungen sind spezialisiert auf Verschuldungsthematiken in verschiedenen Altersklassen und Jugendberatungen auf die Anliegen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Anschliessend gaben die Fachstellen Auskunft über die Verschuldungsrisiken bei der Generation Z. Faktoren auf der individuellen Ebene sowie auf der Umweltebene aus der Recherche wurden dafür aufgelistet und konnten durch die Fachstellen von «trifft überhaupt nicht zu» bis zu «trifft voll und ganz zu» mittels Ankreuzfragen bewertet werden. Es gab auch die Möglichkeit, Antworten auszulassen. Die Frage vier wurde ergänzend im Freitextformat gestellt, dabei ging es um ergänzende Risikobereiche aus Sicht der Fachstellen. So wurde sichergestellt, dass in der Recherche keine Themen untergegangen sind. In den folgenden beiden Fragen wurden dann auf die Handlungsoptionen der Fachstellen in Bezug auf Verschuldung mittels Ankreuzfragen eingegangen. Es wurde zudem erfasst, wie potenziell nützlich die Optionen eingeschätzt werden. Auch diese Optionen zur Auswahl entstanden aus der Recherche sowie aus dem Erfahrungswissen aus der Praxis. Als siebte Frage wurde auf die örtliche Zuständigkeit eingegangen. Die Beantwortung dieser sollte Auskunft im Freitextformat darüber geben, welche Kantone der Zentralschweiz in der Umfrage vertreten sind. Zum Schluss wurde mittels Freitext nach Anmerkungen zum Gesamtthema gefragt, damit keine Informationen verloren gehen und zusätzliche Themen Raum erhalten. Die Fragen wurden gezielt in dieser Reihenfolge sowie mit unterschiedlichen Antwortmöglichkeiten gestaltet (Kuckartz et al., 2009, S. 26–29).

3.1.3 Datenaufbereitung und Analyse

Nach dem Abschluss der quantitativen Umfrage am 6. März 2026 wurden die Daten, welche anonymisiert auf Microsoft Forms gespeichert wurden, nach Excel exportiert. Dies diente dazu, eine Datensicherung der Antworten im Klartextformat vorzunehmen. Die Daten der Umfrage der Jugendfachstellen sowie der Schuldenfachstellen wurden manuell zusammengefasst. Dabei wurden die Daten des Exports auf Fehler geprüft und leere Felder als fehlend markiert (Kuckartz et al., 2009, S. 60–63). Anschliessend wurden aus den zusammengefassten Daten im Excel die Ergebnisse in Diagrammen im Word dargestellt. Detaillierte Daten zu den Auswertungen von Verschuldungsrisiken, Handlungsoptionen und der Einschätzung dieser wurden im Anhang festgehalten.

Die Anonymisierung, welche den teilnehmenden Organisationen versprochen wurde, wird durch Microsoft Forms sichergestellt. Das Programm bietet an, dass die E-Mail-Adresse anonymisiert ist. Die Umfrage wurde unter dieser Voraussetzung erstellt, ausserdem wurden die Daten nicht öffentlich zugänglich gemacht (Kuckartz et al., 2009, S. 62–63).

Weil in der vorliegenden Arbeit der Fokus auf der fachlichen Erhebung der Risiken für Verschuldung und deren Handlungsmöglichkeiten liegt, wurden zuerst die quantitativen Daten erkundet. Diese sollen als Grundlage für die qualitative Forschung fungieren (Kuckartz et al., 2009, S. 66–67).

Für die Auswertung wurde schliesslich eine Grundauszählung der Variablen ausgeführt, welche die Grundlage der Berechnung des Medians darstellt. Die Grundauszählung wurde anschliessend in einem einheitlichen Grundmuster erstellt. Dabei wurde auf die Beantwortung aller Fragen geachtet, unabhängig nach Antworttypen. Die Auswertungen dieser Grundauszählungen hinsichtlich auffälliger Unterschiede zwischen Jugend- und Schuldenfachstellen sowie allgemeinen Zusammenhängen wurden im Kapitel 4.1 festgehalten. Ein besonderes Augenmerk wurde daraufgelegt, inwiefern sich die Antworten der Jugend- und Schuldenfachstellen unterscheiden. Zusammenhänge und Schlüsselwörter wurden herausgearbeitet. Die Erkundung der erhobenen Daten diente dazu, Vertiefungsfragen zu generieren, welche in der Analyse im Kapitel 5.1 ausgeführt werden. Ausserdem waren die Vertiefungsfragen und Hypothesen die Basis für die Fragen der qualitativen Forschung (Kuckartz et al., 2009, S. 68–75).

Bei den Auswertungen der Fragen handelt es sich um eine einfache Häufigkeitsverteilung. Dabei werden Daten zusammengefasst, die Elemente werden nach Merkmalen festgehalten. Es handelt sich dabei um einen Schritt zur Aggregation von Daten. So wurden in den Fragen mit den Antwortmöglichkeiten «Likert» und «Auswahl» die absolute Häufigkeit sowie der Median ausgewiesen. Der Median dient als Kennwert der zentralen Tendenz und zur besseren Einschätzung. Die Häufigkeitsverteilung wurde im Umfang der Gesamterhebungsmenge festgehalten. In dieser Arbeit umfasste diese Menge neun Fachstellen (n=9).

In der vorliegenden Umfrage erfolgte die Differenzierung zwischen Jugend- und Schuldenberatungsstellen. So lassen sich die Merkmale beider Fachstellen interpretieren und zeitgleich sind die Zusammenhänge erkennbar.

3.2 Qualitative Forschung

Nach der Auswertung und Analyse der quantitativen Umfrage wurden die Resultate mit Expert*inneninterviews in der qualitativen Forschung vertieft und eingeordnet.

3.2.1 Begründung

Für die Durchführung der Leitfadeninterviews wurden Leitfäden mit offenen Fragen erstellt, welche die Vergleichbarkeit der Interviews erhöht sowie eine Struktur verleiht. Der Leitfaden soll ein Gerüst schaffen, mit welchem die wesentlichen Aspekte abgedeckt sind. Die Interviewführung entschied während des Gesprächs selbständig, wann detailliert nachgehakt oder interveniert wird. Die Interviewzeit wurde versucht möglichst effektiv zu nutzen, um an Informationen zu gelangen (Mayer, 2013, S. 37–38).

Diese Leitfadeninterviews wurden in Form von Expert*inneninterviews geführt, weil die ausgewählten Personen über spezifisches Fachwissen zur Schulden- und Budgetberatung verfügen. Als Interviewpartner*innen wurden deshalb Repräsentant*innen einer Gruppe angefragt, welche über eine stärkere Steuerungsfunktion zu verfügen scheinen (Mayer, 2013, S. 38–39).

3.2.2 Auswahl der Expert*innen

Als Interviewpersonen für die Expert*inneninterviews in der qualitativen Forschung wurde auf übergeordnete Fachstellen zurückgegriffen, welche im Austausch mit mehreren Fachstellen aus der Schweiz stehen.

Schuldenberatung Schweiz ist eine gemeinnützige Fachstelle, welche die Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Verschuldung, Überschuldung und Schuldensanierung von Privatpersonen forciert. Dafür erheben sie jährlich Statistiken (Schuldenberatung Schweiz, o. J.-b).

Auch der Dachverband Budgetberatung Schweiz ist eine Nonprofit-Organisation, welche auf Fragen rund um das Budget von Privatpersonen spezialisiert ist. Mit Mitgliedern und Partnerorganisationen werden Informationen, Beratung und Weiterbildungsangebote für Privatpersonen, Fachpersonen und Unternehmen angeboten (Dachverband Budgetberatung Schweiz, o. J.-a)

Dementsprechend verfügen Schuldenberatung Schweiz und der Dachverband Budgetberatung Schweiz über klares und abrufbares Wissen, welches zur Identifikation der Verschuldungsrisiken bei der Generation Z sowie der Einschätzung von Handlungsoptionen der Fachstellen notwendig ist (Mayer, 2013, S. 41).

Durch die Expert*inneninterviews soll auf überregionaler Ebene eine fachliche Einschätzung eingeholt werden. Durch die vorhergehende Recherche und die quantitative Befragung konnte die Stichprobe bereits vor dem Beginn der qualitativen Interviews festgelegt werden. Es handelt sich dabei um eine Vorabfestlegung (Mayer, 2013, S. 39).

3.2.3 Interviewleitfaden und Durchführung

Beim Leitfadeninterview mit Ausrichtung auf das Expert*inneninterview werden offene Fragen vorbereitet, damit eine thematische Vorstrukturierung des Interviewenden erfolgen kann und keine wichtigen Aspekte übersehen werden. Das Interview wurde basierend auf den übergeordneten Fragestellungen der Bachelorarbeit, also der Verschuldungsrisiken der Generation Z aus Sicht von Fachstellen sowie der Handlungsoptionen dieser, zusammengestellt. Der Leitfaden wurde ergänzt durch erworbenes Wissen aus der Recherche und der quantitativen Umfrage der Praxis. Die interviewende Person sollte bei der Durchführung des Interviews eine Offenheit

gegenüber einzelnen Themenkomplexen sowie Nachfragethemen mitbringen. Währenddessen musste auf die zeitlichen Ressourcen geachtet werden, damit alle relevanten Fragestellungen besprochen werden konnten (Mayer, 2013, S. 43–45).

Vor der Befragung mit den Fachpersonen wurden zwei Pretests durchgeführt. Diese dienten dazu, unverständliche Formulierungen zu erkennen und zu verbessern sowie Themenkomplexe festzustellen und zu öffnen (Mayer, 2013, S. 45–46). In der Durchführung wurde darauf geachtet, dass die Bewilligung für eine Audioaufnahme und die namentliche Nennung der Interviewpartner*innen und Organisationen gleich zu Beginn des Interviews eingeholt wurden (Mayer, 2013, S. 46–47).

3.2.4 Datenauswertung

Nach Abschluss der Aufnahme erfolgte die Datenauswertung, welche nach Mayer (2013) durchgeführt wurde (S. 46). Dafür wurde die Audioaufnahme mittels NoScribe transkribiert und anschliessend manuell überprüft und angepasst.

Insgesamt wurde das sechsstufige Verfahren nach Mühlfeld angewendet, wobei zuerst spontan Textstellen markiert werden, welche die Leitfragen augenscheinlich beantworten. Danach wurden diese gemäss einem Kategorienschema eingeteilt mit dem Vorwissen aus Theorien sowie Felderfahrung und den Erkenntnissen aus den vorangegangenen Interviews. Dabei wurden die Forschungs- und Praxisfrage berücksichtigt. Auf der dritten Stufe wurde das Interview in der inneren Logik zerlegt und ein Bezug zwischen den Einzelinformationen hergestellt, sodass Überkategorien gemäss der Leitfragen aus den Expert*inneninterviews herausgearbeitet werden konnten. Schliesslich wurden die Informationen im Ergebnisstil niedergeschrieben sowie präzisiert und differenziert (1981; zit. in Mayer, 2013, S. 48–51).

4. Ergebnisse aus der Forschung

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Forschung anhand der erläuterten Methodik dargestellt.

4.1 Ergebnisse quantitative Forschung

Folgend werden die Ergebnisse der Onlineumfrage bei Jugend- und Schuldenfachstellen in der Zentralschweiz dargestellt. An der Befragung beteiligten sich sechs Jugendfachstellen und drei Schuldenfachstellen, die Gesamtstichprobengrösse (N) belief sich demnach auf neun Fachstellen.

Stichprobe und institutionelle Aufträge

Die Fachstellen aus der Zentralschweiz erwähnten in ihren Angaben unterschiedliche Auftragsgebiete. Darunter waren Aufträge für Sozial-, Schulden-, Budgetberatung und Schuldensanierung. Ausserdem werden Jugend-, Eltern- und Suchtberatung abgedeckt. Auch Prävention, Früherkennung sowie -interventionen werden durch einzelne Fachstellen gewährleistet. Dadurch unterschieden sich die fachlichen Perspektiven und Zielgruppen der befragten Stellen, die Aufträge sind individuell festgelegt.

Statistisch ausgewiesener Anteil der Generation Z an allen Klient*innen

Die Angaben der Jugend- und Schuldenfachstellen sind aufgrund der unterschiedlichen Frageformulierungen nicht direkt vergleichbar und werden deshalb getrennt dargestellt.

Bei den Schuldenfachstellen wurde erhoben, welcher Anteil an Klient*innen im letzten Jahr statistisch ausgewiesen den Jahrgängen 1995 bis 2010 zugeordnet werden konnte. Die Stichprobengrösse (n) betrug drei. Zwei der drei befragten Schuldenfachstellen gaben an, dass dieser Anteil unter 10 % lag. Eine weitere Fachstelle legte den Anteil auf 10-25 % fest.

Statistisch ausgewiesener Anteil Klient*innen der Generation Z mit Verschuldungsthematik

Bei den Jugendfachstellen wurde gezielt gefragt, welcher Anteil der Klient*innen der Jahrgänge von 1995 bis 2010 im letzten ausgewiesenen Jahr mit dem Thema

Verschuldung in Kontakt trat. Bei der Befragung haben sechs Jugendfachstellen teilgenommen, dementsprechend beträgt die Stichprobengrösse (n) sechs. Drei der sechs befragten Fachstellen gaben an, dass dieser Anteil unter 10 % lag. Eine Fachstelle legte den Anteil auf 10-25 % fest, eine weitere auf 26-50 %. Eine Fachstelle machte keine Angabe.

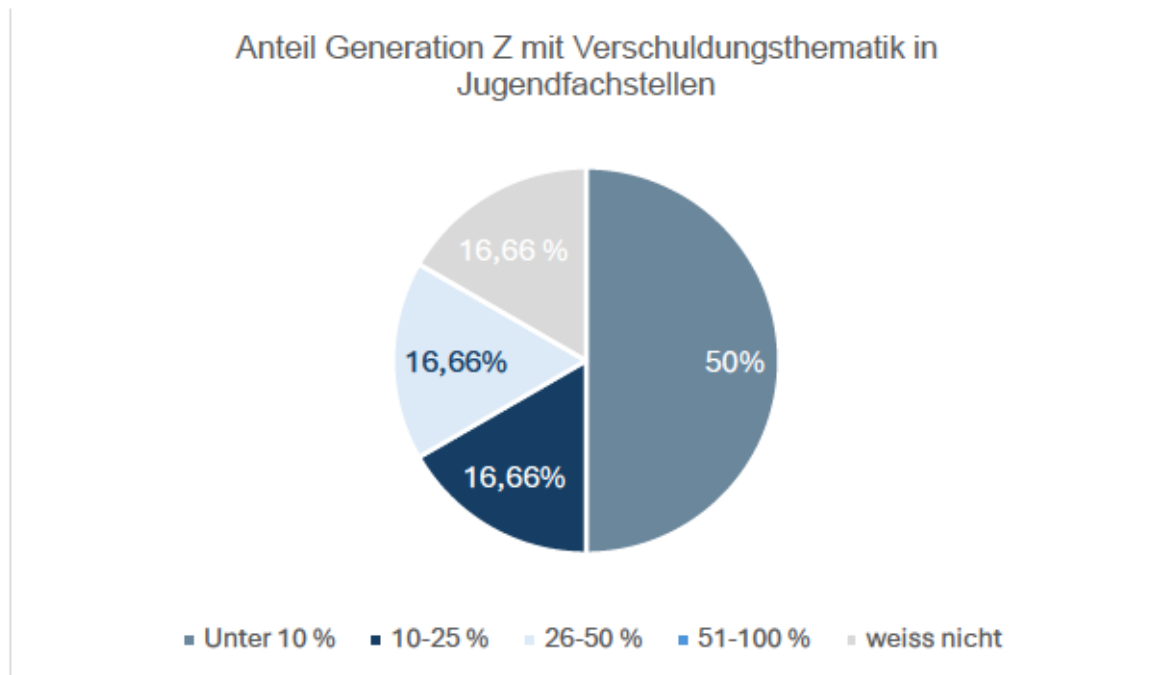


Abbildung 1: Anteil der Klient*innen der Generation Z mit Verschuldungsthematik in Jugendfachstellen (n = 6)

Einschätzung der vorgegebenen Verschuldungsrisiken durch Fachstellen

Die dritte Frage zielte darauf ab, die Einschätzung vorgegebener Verschuldungsrisiken bei der Generation Z zu erfassen. Die Fachstellen konnten die einzelnen Faktoren in einer fünfstufigen Skala von «trifft voll und ganz zu» bis «trifft überhaupt nicht zu» bewerten. Es bestand zudem die Möglichkeit «weiss nicht» anzuwählen oder keine Bewertung abzugeben.

Die höchsten Medianwerte zeigten sich bei den Faktoren auf individueller Ebene in Lebensübergängen, ungeplanten Ausgaben sowie bei mangelndem Finanzwissen. Ungeplante Ausgaben erreichten mit einem Median von 5 die höchste Zustimmung.

Die geschlechterspezifischen Faktoren und der familiäre Kontext wiesen beide einen Median von 4 aus, die Auswertungen zeigten dort eine besonders uneinheitliche Einschätzung zwischen den Fachstellen. Mehrfach wurde dort «weiss nicht» oder keine Antwort angekreuzt.

Hingegen wurde der Peereinfluss zurückhaltender eingeschätzt, mit einem Median von 3. Am tiefsten jedoch wurde das Erbe von Verschuldung bei Volljährigen bewertet, der Median beträgt 2 und kann als «trifft eher nicht zu» bewertet werden.

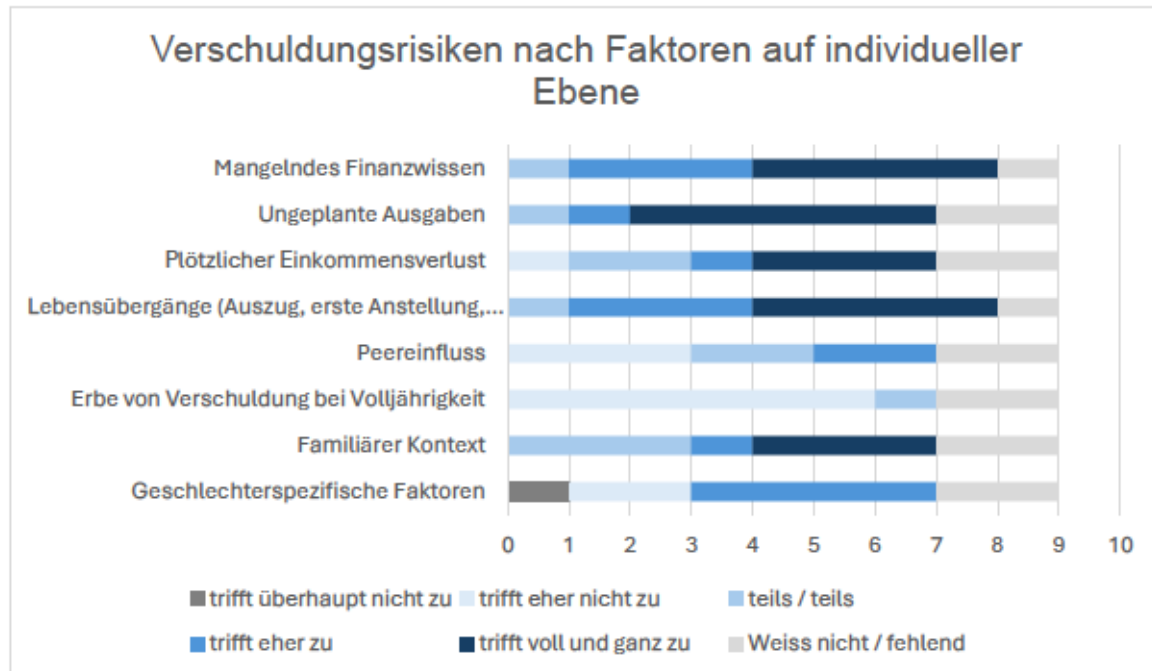


Abbildung 2: Verschuldungsrisiken auf individueller Ebene aus der Sicht von Jugend- und Schuldenberatungsstellen (N = 9)

Bei den Umweltfaktoren war es besonders der Kauf auf Rechnung oder in Raten, welcher eine hohe Zustimmung mit einem Median von 4.5 erhielt. Ebenfalls eine hohe Bewertung erhielten plötzlicher Einkommensverlust, Materialismus und Konsumorientierung, der einfache Kreditzugang sowie die Digitalisierung des Zahlungsverkehrs. Hingegen wurde Social Media Marketing mit einem Median von 3.5 deutlich zurückhaltender eingeschätzt.

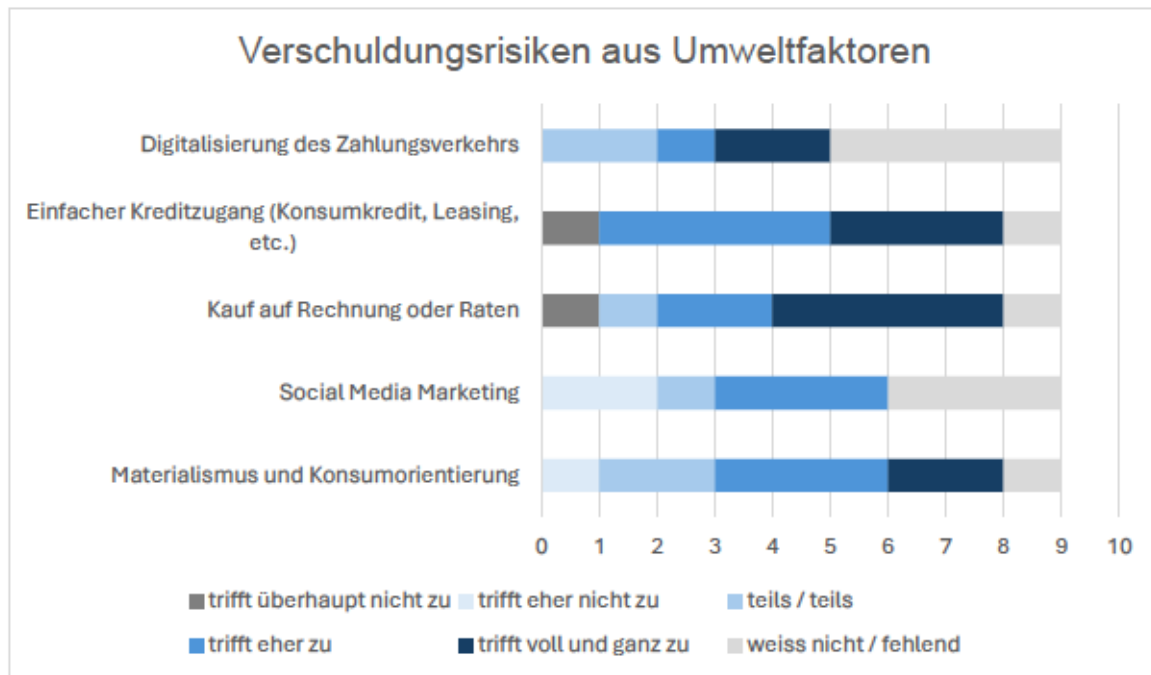


Abbildung 3: Verschuldungsrisiken aus Umweltfaktoren aus der Sicht von Jugend- und Schuldenberatungsstellen (N = 9)

Ergänzend genannte Risikofaktoren aus Sicht der Fachstellen

Die vierte Frage zielte darauf ab, fehlende Risiken aus Sicht der Fachstellen ausfindig zu machen, welche möglicherweise noch nicht berücksichtigt wurden.

Vier von neun der Fachstellen machten ergänzende Angaben, fünf formulierten keine ergänzenden Risiken. Genannt wurden Kredit- und Zahlungskarten, ein früher Auszug von zuhause, fehlende Finanzplanung sowie Lücken im Übergang der Sozialversicherungen sowie psychische Gesundheit und Games mit Kaufmöglichkeiten während des Spiels. Zudem machte eine Jugendfachstelle auf Sucht, digitale Möglichkeiten, Glücksspiele und Wetten aufmerksam.

Handlungsoptionen der befragten Fachstelle in Bezug auf Verschuldungsrisiken

In der fünften Frage wurde bei den Fachstellen erfragt, welche Handlungsoptionen für Verschuldungsrisiken bereits bestehen. Dabei wurden die Optionen von Jugendfachstellen (n = 6) und die der Schuldenfachstellen (n = 3) separat dargestellt. Alle neun Fachstellen gaben an, Budgetvorlagen wie Excel-Vorlagen oder Apps zu empfehlen. Ebenfalls häufig genannt wurden Budgetberatung und Schuldenberatung ab 18 Jahren, die jeweils in acht von neun Beratungsstellen angeboten werden. Von fünf Fachstellen werden Jugendschuldenberatungen bis 17 Jahre, Beratung für

Jugendlohn sowie der Suchtberatung angeboten. Ebenfalls mehrfach genannt wurden Informationsplattformen zu Themen wie Steuern oder Vorsorge, finanzielle Notunterstützung sowie Einkommensverwaltung. Finanzbildung in Schulen, Kampagnen, Kursangebote für Risikogruppen oder Betroffenen und Empfehlung von Chatbots wurden selten genannt. Unter sonstiges konnten Fachstellen ergänzende Angaben machen. Dabei wurden von den Jugendfachstellen Schuldensanierungshilfe, Triage an Fachstellen sowie Budgetbegleitung ergänzt. Aus Sicht einer Schuldenfachstellen fehlte zudem Finanzbildung in Organisationen.

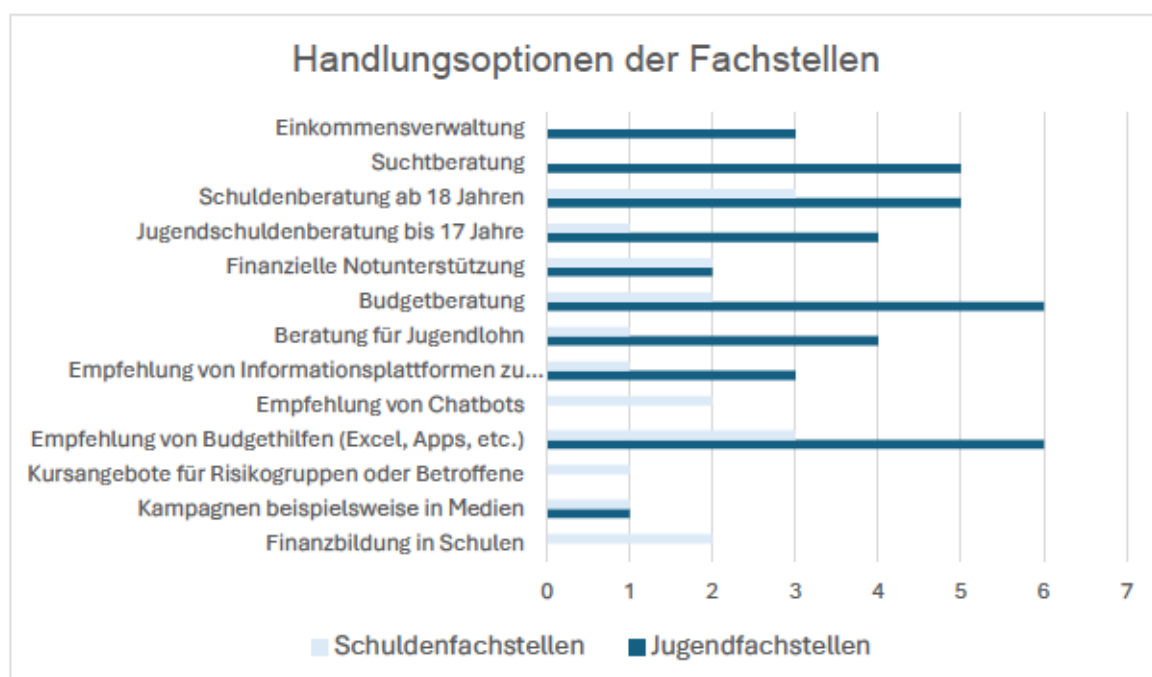


Abbildung 4: Vorhandene Handlungsoptionen der befragten Fachstellen (N = 9)

Einschätzung des potenziellen Nutzens der Handlungsoptionen aus Sicht der Fachstellen

Die sechste Frage erhob die Einschätzung des potenziellen Nutzens der Handlungsoptionen, unabhängig von dem Angebot der jeweiligen Fachstelle.

Die Fachstellen schätzten Schuldenberatung ab 18 Jahren mit dem potenziell höchsten Nutzen ein. Sechs von neun Fachstellen bewerteten diese als «trifft voll und ganz zu», zwei als «trifft eher zu» und eine als «teils/teils». Ebenfalls mit einem hohen Nutzen wurde die Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre mit einem Median von 5 bewertet. Der Median für Finanzbildung in Schulen, Empfehlung von Budgethilfen,

Empfehlung von Chatbots, Empfehlung von Informationsplattformen, Beratung zum Jugendlohn, finanzielle Notunterstützung, Budgetberatung, Suchtberatung und Einkommensverwaltung beträgt 4 und wird als «trifft eher zu» interpretiert. Bei der Option «Empfehlungen von Chatbots» sowie «Suchtberatung» gab es acht Nennungen, eine Fachstelle hat sich jeweils enthalten. Die niedrigsten Werte mit drei Fachstellen erzielten Kampagnen auf Gemeindeebene sowie Kursangebote.

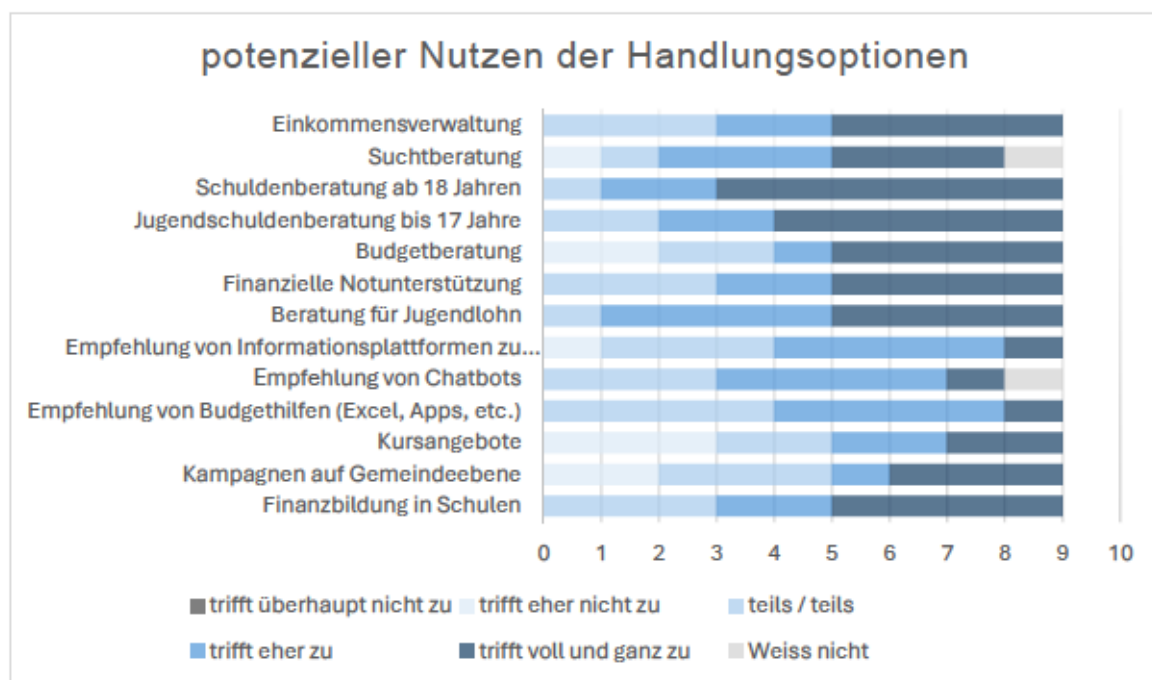


Abbildung 5: Einschätzung der Fachstellen zum potenziellen Nutzen der Handlungsoptionen (N = 9)

Örtliche Zuständigkeit der Fachstellen

In der Befragung waren Schuldenberatungsstellen aus den Kantonen Schwyz, Luzern, Nidwalden und Obwalden vertreten. Von den Kantonen Uri und Zug lagen keine Antworten der Schuldenberatungsstellen vor. Bei den Jugendfachstellen stammten die Rückmeldungen überwiegend von den Gemeinden des Kantons Luzern, zudem war eine Rückmeldung aus dem Kanton Uri vertreten.

Weitere Anmerkungen der Fachstellen zum Thema

Die letzte Frage diente dazu, letzte Anmerkungen zum Thema Verschuldungsrisiken der Generation Z einzubringen. Als relevant erwähnt wurden soziodemografische Risikofaktoren, in welchen teilweise tiefe Bildung, Migrationshintergrund, Ausbildung

der Eltern, Schichtzugehörigkeit usw. vorliegen. Hingegen würden Personen aus höheren sozialen Schichten die Schuldenberatung, aufgrund von finanziellen Ressourcen im sozialen Umfeld, weniger oft aufsuchen. Ein weiteres erwähntes Thema ist die Prävention, welche gemäss einer Fachstelle durch die Förderung von Peer-to-Peer Education sowie der Elternbildung und frühen Bildung an Schulen im Zusammenhang mit dem Zugang zu Smartphones und Internet umgesetzt werden könnte. Als bestehendes lokales Angebot in der Praxis wurde die Verteilung von Gutscheinen für junge Erwachsene mit Schulden in der Stadt Luzern genannt. Eine Jugendfachstelle wies darüber hinaus auf die Komplexität hin, dass die Generation Z als heterogene Gruppe schwer zu erfassen sei. Ausserdem seien Schuldenthematiken bei unter 18-Jährigen kaum aufgetreten, wobei die Problemlage häufiger psychosozialer Natur sei.

Zusammenfassend wurden ungeplante Ausgaben, Lebensübergänge, mangelndes Finanzwissen sowie Zahlungsformen wie Kauf auf Rechnung oder Raten von den befragten Fachstellen als besonders relevante Verschuldungsrisiken eingeschätzt. Die vorhandenen oder erwähnten Handlungsoptionen konzentrieren sich vor allem auf Budgethilfen, Budgetberatung und Schuldenberatung. Präventive Angebote wie Kampagnen und Kurse wurden seltener genannt und zurückhaltender eingeschätzt. Wobei Finanzbildung selten von Fachstellen angeboten, jedoch relativ positiv eingeschätzt wird. Die geringe Anzahl und regional ungleich verteilte Stichprobe wird in der Analyse berücksichtigt.

4.2 Ergebnisse qualitative Forschung

Im zweiten Teil der mixed Method handelt es sich um die Expert*inneninterviews. Diese wurden mit Pascal Pfister von Schuldenberatung Schweiz sowie Philipp Frei vom Dachverband Budgetberatung Schweiz geführt. Aufgrund ihrer Verbandsarbeit pflegen sie schweizweit Kontakte zu Fachstellen und sind mit den Themen Schulden- und Budgetberatung bestens vertraut.

4.2.1 Experteninterview mit Schuldenberatung Schweiz

Das erste Experteninterview fand mit dem Geschäftsführer von Schuldenberatung Schweiz statt. Es folgt die Darstellung der Ergebnisse aus dem Interview.

Dachverbandsarbeit

Das Experteninterview wurde mit Pascal Pfister, dem Geschäftsleiter von Schuldenberatung Schweiz geführt. Er kümmert sich um Dachverbandsarbeit, welche die Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit Fachstellen und das politische Lobbying umfasst. Zudem gehört zu den Aufgaben von Pascal Pfister die jährliche Statistik, welche die ausgewerteten Zahlen der Verbandsmitglieder darstellt. Die Statistik umfasse pro Jahr ungefähr 5'000-6'000 neue Fälle, welche sich in Schweizer Schuldenberatungen anmelden (persönliches Interview, 11. Mai 2026).

Verschuldungsrisiken der Generation Z

In der vergangenen Zeit wurden vermehrt Medienanfragen an die Schuldenberatung Schweiz bezüglich der jungen Zielgruppe «Generation Z» gestellt. Häufig gehe es dabei um das Modell des BNPL, weil es sich um ein neues und somit spannendes Thema in der Konsumwelt handelt. Ansonsten seien die Gründe für Verschuldung relativ konstant, sie veränderten sich in den letzten Jahren kaum. Ein hohes Risiko bieten gemäss Pascal Pfister (persönliches Interview, 11. Mai 2026) Lebensübergänge wie der Auszug aus dem Elternhaus, die Verantwortungsübernahme für das eigene Budget, die Steuerrechnung, die Familiengründung oder ein unregelmässiges bzw. kein Einkommen. Im Alter der Generation Z sei ausserdem Konsum im Zusammenhang mit dem Status, der Zugehörigkeit und Identität ein Thema. Gemäss Pascal Pfister seien Konsumkredite in diesem Alter hingegen weniger präsent, eher der Überzug von Kreditkarten oder die Nutzung von BNPL. Gemäss Statistik nicht häufig aufgetreten seien ausserdem Spiel- und Kaufsucht, in einem solchen Fall käme es jedoch bei den Betroffenen zu einer hohen Überschuldung. Bis zum 1. Januar 2025 wurden die Ausstände von Krankenkassenschulden bei Volljährigkeit noch auf die Kinder übertragen, durch politische Veränderung sei dies jedoch nicht mehr möglich. Im Vergleich zu anderen Generationen seien besonders in der Erfahrung im Umgang mit Geld und in Lebensereignissen zu beobachten. Die administrative und kognitive Überforderung nehme im Alter gemäss Zahlen ab (persönliches Interview, 11. Mai 2026).

Handlungsoptionen in der Praxis

Die Finanzbildungsprävention sei grundsätzlich noch nicht so weit entwickelt wie beispielsweise die Suchtprävention, dort werden Regulierungen bezogen auf das Alter oder bei der Alkoholabgabe getroffen. Mit dem Blick auf den Konsumkredit sei es besonders wichtig, die Schuldenfallen in Bezug auf Funktionen wie «später bezahlen» oder «in Raten bezahlen» zu regulieren. Oft stünden grosse Banken im Hintergrund, die von einem Geschäftsmodell profitieren, in welchem Kund*innen Raten nicht bezahlen können und zusätzliche Kosten entstehen. Die Zielgruppe der Generation Z mit Kampagnen, Kursen und Finanzbildung zu erreichen sei nicht so einfach, obwohl die Prävention von vielen Mitgliedern der Schuldenberatung Schweiz im Leistungsvertrag erwähnt ist. In Prävention zu investieren sei im Grundsatz teuer, weshalb strukturelle Massnahmen mit weniger Aufwand häufig effizienter seien. Besonders im Bereich der Steuerschulden seien Massnahmen wichtig, beim ersten Lehrlingslohn werden diese oft bis zum Ende eines Jahres vergessen.

Gemäss Pascal Pfister setzt sich Schuldenberatung Schweiz dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für Verschuldung angepasst werden und strukturelle Prävention betrieben wird. Die Prävention hingegen sei im Fachbereich des Dachverbands für Budgetberatung Schweiz (persönliches Interview, 11. Mai 2026).

4.2.2 Experteninterview mit dem Dachverband Budgetberatung Schweiz

Der angesprochene Dachverband Budgetberatung Schweiz wird von Philipp Frei als Geschäftsführer geleitet, die folgenden Ergebnisse sind aus dem Interview mit ihm.

Dachverbandsarbeit

Die Dachverbandsarbeit von Budgetberatung Schweiz sei gemäss Philipp Frei vielfältig. Die Aufgaben drehen sich um Trends, Weiterentwicklung, Schule, Qualität und Sicherungsthemen. Aber auch die Netzwerk- und politische Arbeit nehme mittlerweile mehr Raum ein. Der Dachverband Budgetberatung Schweiz und Schuldenberatung Schweiz unterschieden sich besonders in der Zielgruppe sowie bei den Mitgliedern (persönliches Interview, 29. Mai 2026).

Verschuldungsrisiken der Generation Z

Einstellungen und Haltungen seien in der Generation Z grundsätzlich unterschiedlich, geografische Faktoren spielen ebenfalls eine Rolle. Dies wirke sich wiederum auf die Einstellung gegenüber Geld aus. Gleichzeitig hat die Generation Z das Aufwachsen

mit dem Smartphone gemein, Social Media präge die Werbung für Finanzprodukte. Besonders Klama mit dem Konstrukt von BNPL richte sich auf die sehr junge Zielgruppe aus. Trends auf Plattformen wie TikTok mit beispielsweise «wer hat die höchsten Klamaschulden» verstärken diese Problematik. Allgemein werde mit Werbung suggeriert, dass nicht bis morgen gewartet werden muss, wenn man etwas heute schon haben kann. Zusätzlich spiele dort der Lebensentwurf eine grosse Rolle, auf Social Media zeigen Personen im gleichen Lebensabschnitt neue Anschaffungen oder Investitionen. Eine entscheidende Rolle spiele dabei die Kompetenz, Impulse aufzuschieben zu können oder die Abhängigkeit vom Selbstwert.

Nach wie vor bestehe durch Leasing ein besonders hohes Risiko, gerade bei der Generation Z. Prägend seien ausserdem die eigenen Eltern sowie die Kultur, also die soziale Bubble, besonders wenn es um die in der Sucht gut erforschten Life Skills gehe. Es entstehen dann Diskrepanzen zwischen Wissen und Handeln.

Ein weiteres Armuts- und Verschuldungsrisiko können Krankheiten darstellen, welche zu einem finanziellen Teufelskreis führen können. Sobald es den Finanzen schlecht geht, werde auch der Gesundheitszustand nicht besser. Besonders bekannt sei dieser Mechanismus bei der Suchterkrankung. Wenn es sich im Krankheitsbild dann um eine Spielsucht handle, seien die Schulden bereits ein Teil davon. Häufig komme es dann zu einer Multikausalität, also dass mehrere Faktoren zu einer Überschuldung beitragen. Meist handle es sich zudem noch um Lebensübergänge mit vermehrt ungeplanten Ausgaben. Es stelle sich zudem die Frage nach Korrelation und Kausalität. Welcher Umstand war schlussendlich der Auslöser, dass eine Verschlechterung der Situation erfolgte. Zudem sei teilweise die Hemmschwelle, passende Angebote wie die Prämienverbilligung in Anspruch zu nehmen, hoch oder an administrative Kompetenzen gekoppelt.

Philipp Frei erwähnt, dass Jugendverschuldungen grundsätzlich kein strukturelles Problem darstellen, hohe Verschuldungen seien jedoch häufig die Folge von frühen Schulden (persönliches Interview, 29. Mai 2026).

Handlungsoptionen in der Praxis

Der Begriff «Schuldenprävention» sei zurzeit noch zu weit gefasst, denn Tätigkeiten seien zwar präventiv ausgerichtet, jedoch vermehrt im Bereich des «financial well

being» angesiedelt. Wobei er die Schuldenberatung klar als Schadensminderung einordnet, anstelle einer präventiven Intervention.

Dabei besonders wichtig sei, dass die Grundlagen des Finanzwissens bekannt sind und Haltungs- sowie Umsetzungskompetenzen vorhanden sind. Beispielsweise sei ein Leasing per se nicht schlecht, es brauche jedoch die Kompetenzen ein Vertragsangebot zu prüfen, das Budget durchzurechnen und ausserdem zusätzliche Kosten wie Raten und eine höhere Versicherung zu berücksichtigen.

Philipp Frei erwähnt, dass präventive Angebote wie Schulbesuche nicht erfolgsversprechend seien, solange sie auf einige Stunden beschränkt sind. Er warnt zudem vor dem Effekt, dass die Schulbesuche häufig unter «jetzt haben wir unseren Job gemacht für eine Schuldenprävention» abgestempelt werden. Vielmehr sollte seiner Meinung nach der Wille der Klient*innen gewertet werden, ein Budget zu erstellen und dieses zu befolgen. Angebote müssten bildungsmässig durchgezogen werden, vom Kindergarten bis zum Ende einer Ausbildung. Eine Veränderung im Finanzverhalten brauche aber grundsätzlich Zeit und erfolge Schritt für Schritt (persönliches Interview, 29. Mai 2026).

Die einfache Zugänglichkeit von Krediten könnte beispielsweise vermindert werden, so wie es beispielsweise eine Einschränkung der Alkoholabgabe im Suchtbereich gibt. Wenn die Verfügbarkeit von Krediten abnehme, gäbe es automatisch weniger Über- und Verschuldungen. Es bräuchte eine Mischung aus Struktur- und Individualprävention. Wobei strukturelle Interventionen, wie ein verbessertes Kreditprüfungsverfahren, grundsätzlich mehr Erfolg versprechen. Diese Interventionen müssten dann auf Evidenzen basieren, welche zurzeit in der Schweiz noch fehlend seien. Ausserdem sieht Philipp Frei die politische Umsetzung davon zurzeit als nicht umsetzbar an, was den Fokus wieder auf die Individualprävention lenke.

Social Media könne als Zugang bei der Generation Z genutzt werden, um Finanzbildung zu verbreiten. Dafür brauche es die richtigen Partner*innen mit der entsprechenden Reichweite, somit sei es gleichzeitig eine Kompetenz- und Ressourcenfrage.

Besonders auf die Generation Z bezogen stellt sich Philipp Frei die Frage, wie dies umsetzbar ist. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind digital unterwegs und würden lieber auf Informationen durch einen Chatbot oder Social Media zurückgreifen.

Die Budgetvorlagen können noch so anschaulich gestaltet werden, wenn der Zugang nicht genutzt wird. Das Beratungsangebot müsse für die Zielgruppe online ausgerichtet und digital gestaltet werden (persönliches Interview, 29. Mai 2026).

5. Analyse der Forschungsergebnisse

Wie im Mixed Methods Design angewandt, werden zuerst die quantitativen Auswertungen vorgenommen und anschliessend die qualitativen. Zum Schluss werden die erfassten Analysen zusammen verglichen und eingeordnet.

5.1 Analyse quantitative Forschung

Die Forschungsergebnisse aus der Umfrage bei Fachstellen werden nachfolgend eingeordnet und die Verschuldungsrisiken der Generation Z sowie Handlungsoptionen der Fachstellen dargestellt.

Einordnung der Forschungsergebnisse

Die Ergebnisse sind, wie bereits erwähnt, aufgrund der unterschiedlichen institutionellen Aufträgen und der regional ungleichen Verteilung als Praxiseinschätzung zu verstehen und nicht verallgemeinerbar. Im Mittelpunkt sollen die Einschätzungen von Fachpersonen aus der Praxis bezüglich Verschuldungsrisiken der Generation Z sowie deren angebotene und empfohlene Handlungsoptionen stehen.

Damit die Schwerpunkte der jeweiligen Fachstellen ersichtlich wurden, erfolgte die Abfrage der Aufträge. Die Analyse zeigt, dass die Fachstellen aus der Zentralschweiz mit Möglichkeiten im Feld der Verschuldungsrisiken der Generation Z, sehr unterschiedlich aufgestellt sind. Überschneidungen bestehen hauptsächlich in den Sozial- und Schuldenberatungen sowie Jugend-, Familien- und Suchtberatung. Einige Fachstellen verfügen darüber hinaus über spezifische Schwerpunkte, wie die Schuldensanierung sowie Prävention. Die unterschiedlichen institutionellen Ausrichtungen sind für die Einordnung der Ergebnisse wichtig, weil sie die Bewertung der Aussagen mitprägen können.

Für die Interpretation der Ergebnisse ist ausserdem ausschlaggebend, dass zwar alle Zentralschweizer Kantone angefragt wurden, diese jedoch in der Auswertung ungleich vertreten sind. Ein starker Fokus lag besonders auf den Jugendfachstellen des Kantons Luzern, wodurch kantonale Unterschiede nicht abgebildet werden können.

Verschuldungsrisiken der Generation Z aus Sicht der Fachstellen

Aufgrund der diversen Ausrichtungen wurden die Schuldenfachstellen und die Jugendfachstellen unterschiedlich zum statistischen Anteil ihrer Klient*innen mit einer Verschuldung mit den Jahrgängen 1995 bis 2010 befragt. Die Antworten sind daher nicht direkt vergleichbar. Dennoch deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die genannte Zielgruppe in beiden Beratungsstellentypen nur in eher geringem Umfang vertreten ist. Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass Verschuldungsrisiken in der Generation Z weniger relevant sind. Die geringe Präsenz kann auch damit zusammenhängen, dass Jugendliche und junge Erwachsene bei Geld- und Schuldenproblemen häufiger nach Unterstützung im sozialen Umfeld suchen, als professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen (Mattes, 2021, S. 150). Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die familiäre Ressourcen sehr unterschiedlich verteilt sein können.

Die Analyse der bewerteten Verschuldungsrisiken der Generation Z, scheint eine Tendenz von Verschuldungsrisiken abzubilden. Hauptsächlich wurden Risiken in belastenden Lebensübergängen und in digitalen Zahlungsverkehr gesehen. Insgesamt werden Umweltfaktoren wie Kauf auf Rechnung oder Raten sowie der einfache Kreditzugang als relevant für Verschuldungsrisiken eingeschätzt. Auch die Digitalisierung scheint in diesem Zusammenhang markant. Die offenen Antworten erweiterten die vorgegebenen Faktoren zudem um Kredit- und Zahlungskarten, In-Game-Käufe, Sozialversicherungslücken, psychische Belastungen und Glücksspiel. Des Weiteren scheinen Unterschiede in den Bewertungen der Jugendfachstellen und Schuldenfachstellen zu bestehen, da erstere sich eher mit psychosozialen Themen beschäftigen und letztere mit finanziellen Problemlagen.

Handlungsoptionen und deren Einschätzung in der Praxis

Die Handlungsoptionen, welche die Jugend- und Schuldenberatungen anbieten, sind stark auf Budgethilfen, Budgetberatung und die Schuldenberatung ab 18 ausgerichtet. Der Schwerpunkt dieser Angebote liegt eher auf der Beratungsnähe als auf präventiven Angeboten. So wurden auch Jugendlohnberatung, Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre sowie Suchtberatung vermehrt genannt. Weniger Nennungen hatten hingegen Kurse, Kampagnen, Chatbots und Finanzbildung. Dies deutet darauf hin, dass viele Angebote eher auf Personen mit bereits bestehendem Unterstützungsbedarf ausgerichtet sind. Hingegen sind

Präventionsangebote weniger vertreten. Weiter lassen sich Unterschiede zwischen Jugendfachstellen und Schuldenfachstellen feststellen. Innerhalb der vorliegenden Stichprobe wählten zwei von drei Schuldenfachstellen Finanzbildung in Schulen und die Empfehlung von Chatbots an, während diese Optionen von keiner der sechs Jugendfachstellen genannt wurde. Die Angebote der Jugendfachstellen gehen vermehrt auf die Zielgruppe Jugendliche ein, mit Angeboten für Jugendlohn, Jugendschuldenberatung, aber auch Suchtberatung. Die Unterteilung der beiden Fachstellenarbeit fällt jedoch unterschiedlich aus, weshalb daraus keine verallgemeinerbare Differenz abgeleitet werden kann.

Die Einschätzung der Handlungsoptionen deutet darauf hin, dass besonders direkte und bereits umsetzbare Unterstützungsformen als potenziell nützlich eingeschätzt werden. Dies kann am Beispiel der Schuldenberatung ab 18 Jahren oder Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre betrachtet werden, sowie bei Budgethilfen und Budgetberatung. Hingegen wurden Präventionsangebote wie Kampagnen oder Kursangebote seltener genannt und mit einem tieferen Median zurückhaltender bewertet.

Insgesamt deuten die quantitativen Ergebnisse bezüglich erhöhter Verschuldungsrisiken der Generation Z aus Sicht der Fachstellen auf Lebensübergänge, ungeplante Ausgaben, mangelndes Finanzwissen sowie den Kauf auf Rechnung oder Raten hin. Somit kann ein Zusammenhang zwischen den Einschätzungen und den im Theorieteil beschriebenen Faktoren auf individueller Ebene und Umweltebene festgestellt werden. Weitere Risiken wie Kredit- und Zahlungsarten, In-Game-Käufen und Glücksspiel wurden im Theorieteil bereits ausgeführt. Wobei ein zusätzlicher Fokus auf Sozialversicherungslücken und psychische Belastungen gerichtet werden sollte.

Als Handlungsoptionen standen besonders Budgethilfen, Budgetberatung und Schuldenberatung im Vordergrund. Kampagnen und Kursangebote erhielten eher tiefere Einschätzungen. Auffallend war die Finanzbildung in Schulen, welche selten angeboten, aber als gewinnbringend eingeschätzt wird.

5.2 Analyse qualitative Forschung

Es folgt die analytische Darstellung aus den Experteninterviews, der qualitativen Forschung, indem Forschungsergebnisse eingeordnet und Verschuldungsrisiken der Generation Z sowie Handlungsoptionen der Fachstellen erfasst werden.

Einordnung der Forschungsergebnisse

Die qualitative Forschung ergänzt die quantitative Umfrage durch zwei übergeordnete fachliche Perspektiven. Pascal Pfister und Philipp Frei sind beide in der Verbandsarbeit tätig, in der Politik und im stetigen Austausch mit ihren Mitgliedsorganisationen. Dabei sind Fragen rund um Ver- und Überschuldung, Budgetberatung und Prävention relevant.

Verschuldungsrisiken der Generation Z aus Sicht der Dachverbände

Die Interviewaussagen knüpfen an die Erkenntnisse über Verschuldungsrisiken der Generation Z aus dem Theorieteil und der quantitativen Umfrage an. Pascal Pfister (persönliches Interview, 11. Mai 2026) beschreibt die in der Statistik erfassten Gründe für Überschuldung als weitgehend konstant. Dabei sticht BNPL heraus, das Risiko des Zahlungsmodells könne aufgrund der Neuheit noch nicht abschliessend eingeschätzt werden.

Unabhängig voneinander nannten Philipp Frei und Pascal Pfister BNPL als einen neuen Trend in der Finanzbranche und als Risiko für Verschuldung der jungen Generation. Für Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) besteht ein Zusammenhang zwischen BNPL und dem Aufwachsen mit dem Smartphone, denn über Social Media wird der schnelle Weg zum Kauf enorm beworben. In beiden Interviews war der Konsum ein Thema, gemäss Pascal Pfister (persönliches Interview, 11. Mai 2026) tritt dieser im Zusammenspiel mit dem Status, der Zugehörigkeit und Identität auf. Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) erwähnt, dass auf Social Media Plattformen Anreize für Anschaffungen oder Investitionen geschaffen werden. Dann sei besonders die Kompetenz Impulse aufzuschieben oder die Abgrenzung vom Selbstwert relevant. Dabei sprachen beide Geschäftsführer den Umgang mit Geld und die administrativen Kompetenzen an, welche vor Überschuldung schützen können. Pascal Pfister (persönliches Interview, 11. Mai 2026) verweist darauf, dass administrative und kognitive Überforderung mit zunehmendem Alter abnehmen. Dies kann darauf hindeuten, dass der Aufbau von finanzieller

Eigenverantwortung besonderer Unterstützung bedarf. Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) kritisiert, dass die Einstellung zu Geld nicht auf eine Generation zugeschrieben werden kann, sondern es einer Betrachtung des geografischen Kontexts, der sozialen Lage und des Milieus bedarf. Zudem betont er in diesem Zusammenhang die Rolle der Sozialisation im Elternhaus und die kulturelle Zugehörigkeit, welche die Werte und den Umgang mit Geld prägen. Ein weiterer bedeutungsvoller Faktor sei der Einfluss von Sozialen Medien und das Aufwachsen mit dem Smartphone, welche den Konsum, Status und die Zugehörigkeit beeinflussen können. Digitale Angebote und die Werbung dieser sei eng mit dem Lebensstil verbunden (persönliches Interview, 29. Mai 2026).

Wenn es dann zu Lebensübergängen und Lebensereignisse mit ungeplanten Ausgaben komme, können Risiken für eine Verschuldung steigen. Dies wurde bereits durch die Fachstellen in der quantitativen Umfrage festgestellt. Die Bedeutung von Lebensereignissen lässt sich ausserdem mit der Studie zur Frage «Wirkt Schuldenprävention» einordnen. Darin wird beschrieben, dass ein Überschuldungsprozess häufig mit kritischen Lebensereignissen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit und früher Elternschaft beginnen (Meier Magistretti & Arnold, 2013). Dies entspricht der Einschätzung von Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026), welcher in diesem Zusammenhang die Frage nach Korrelation, Kausalität und Mehrfachbelastung aufbrachte. Dabei nannte er das Thema der Krankheitsbilder, welche auch in Form eines problematischen Kauf- oder Geldspielverhalten auftreten können.

Handlungsoptionen und deren Einschätzung in der Praxis

Schuldenprävention sei zurzeit noch schwierig umzusetzen, gaben die beiden Interviewpartner an. Es bestünden gute Beispiele in der Suchtprävention. Gemäss der Interviewpartner können strukturelle Massnahmen, wie die Regulierung von Krediten oder Funktionen wie «später oder in Raten bezahlen», vielversprechend sein. Gemäss Pascal Pfister (persönliches Interview, 11. Mai 2026) seien übergeordnete Massnahmen ressourcenschonender und letztendlich effektiver. Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) sagte dazu, dass hinsichtlich der Schulprävention kurze Interventionen wie Finanzbildung an Schulen überarbeitet werden müssten, da diese nicht erfolgsversprechend seien. Gemäss Meier Magistretti und Arnold (2013) muss Prävention deshalb idealerweise evidenzbasiert sein. Auf individualpsychologischer

Ebene sind Selbstvertrauen, die Fähigkeit Belohnungen aufzuschieben und Selbstkontrolle wichtige Schutzfaktoren. Auch Werte und Normen sind dabei wichtig. Weil im Jugendalter eine enge Bindung zu Gleichaltrigen besteht, sollten präventive Massnahmen Normen in Gleichaltrigengruppen ansprechen und gemeinsam reflektiert werden.

Abseits der Schule sind sich die Geschäftsführer in der Erreichbarkeit der Generation Z einig. Diese finde hauptsächlich im digitalen Raum statt. Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) betont zudem, dass bestehende Kampagnen, Kurse und Informationsmaterial auf den richtigen Kanälen stattfinden und beispielsweise über Chatbots oder soziale Netzwerke zur Verfügung stehen sollten.

5.3 Analyse der gesamten Forschungsergebnisse

Zum Schluss werden die gesamten Forschungsergebnisse eingeordnet und zusammengefügt. Weiter werden die Grenzen der Untersuchung sowie offene Fragen ausgeführt.

5.3.1 *Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Forschungsanalyse*

Die Ergebnisse der Onlineumfrage und der Experteninterviews ergänzen sich, indem sie unterschiedliche fachliche Perspektiven auf Verschuldungsrisiken der Generation Z aufzeigen. Während die Onlineumfrage Einschätzungen aus der Praxis der Jugend- und Schuldenberatungsstellen aufzeigen, ermöglichten die Interviews mit Pascal Pfister und Philipp Frei eine überregionale Einordnung.

Dabei zeigte sich eine konvergente Haltung bezüglich Verschuldungsrisiken. Beide Analysen der Ergebnisse zeigen, dass Lebensübergänge, ungeplante Ausgaben und mangelndes Finanzwissen sowie der Kauf auf Rechnung oder Raten relevante Themen sind. Pascal Pfister und Philipp Frei differenzierten dabei, dass die Faktoren nicht automatisch zur Verschuldung führen und in Kombination mit begrenzten finanziellen Ressourcen, einer fehlenden Übersicht über Verpflichtungen oder zusätzliche Belastungen ein erhöhtes Risiko auftreten kann. Durch die Experteninterviews konnte der Blick zusätzlich auf Risiken wie Sozialisation, das soziale Umfeld, Konsum und digitale Angebote ausgeweitet werden. Gemäss Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) sei die Einstellung gegenüber Geld und

Konsum relevant, diese könnten nicht auf eine Generation zugeschrieben werden und müssten unter den familiären, sozialen, kulturellen und geografischen Faktoren betrachtet werden. Dabei können Social Media und digitale Werbung die Konsumwünsche, das Bild nach aussen und Kaufanreize verstärken. Diese Faktoren wurden in der Umfrage hingegen zurückhaltender eingeschätzt.

Unterschiedliche Schwerpunkte zeigten hingegen in den Handlungsoptionen der Fachstellen. Aus der Praxis wurden Budgethilfen, Budgetberatung und Schuldenberatung häufig genannt, letzteres wurde als besonders nützlich eingestuft. Die Interviewpartner erwähnten im Zusammenhang mit Schuldenberatung, dass das Angebot mehrheitlich auf bereits bestehende finanzielle Schwierigkeiten ausgerichtet sei. Sie betonten, dass langfristige Finanzbildung, digitale Angebote wie Chatbots sowie strukturelle Massnahmen in beispielsweise im Bereich von Kredit- und Zahlungsangebote zu einer Reduktion der Verschuldungsrisiken der Generation Z beitragen würden. Auch erwähnte Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026), dass niederschwellige digitale Zugänge zur Beratung zur Verfügung stehen müssen. Dies könnte Auswirkungen darauf haben, wie häufig Beratungsangebote von Klient*innen in Anspruch genommen werden.

5.3.2 Grenzen der Untersuchung und offene Fragen

Die Ergebnisse der Untersuchungen sind aufgrund der kleinen Stichprobe von neun Fachstellen nicht verallgemeinerbar. Zudem waren die Fachstellen regional ungleich verteilt und unterscheiden sich in ihren institutionellen Aufträgen. Auch die beiden Dachverbände sind mit ihrer schweizweiten Aktivität überregional ausgerichtet, sie beziehen sich nicht ausschliesslich auf die Zentralschweiz.

Damit offene Themen erhoben werden konnten, diente die letzte Frage in der Onlineumfrage dazu, den Praxisorganisationen die Möglichkeit zu Anmerkungen zu geben. Ausserdem wurden die Experteninterviews nach Leitfaden geführt, mit der Möglichkeit zu Anmerkungen oder in Ausführungen weitere Punkte einzubringen.

Weiter ist die Heterogenität der Generation Z zu berücksichtigen. Mit den Jahrgängen 1995 bis 2010 befinden sich Jugendliche und junge Erwachsene in unterschiedlichen Lebenslagen. Dies wurde auch von einer Fachstelle in der letzten Antwort der Umfrage angegeben. Zudem wurde erwähnt, dass Faktoren auf soziodemografischer Ebene,

Prävention mit früher Sensibilisierung über Peers oder in der Schule weitere Themen sind. Die offenen Antworten und Interviews weisen dadurch auf weiterführende Faktoren hin, welche für die Forschung relevant sein könnten.

6. Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit

Verschuldungsrisiken der Generation Z sind in der Sozialen Arbeit relevant, weil finanzielle Herausforderungen sich auf Gesundheit, soziale Teilhabe, Wohnen, Ausbildung oder Arbeit auswirken können. Die folgenden Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit sind der beschriebenen Theorie sowie den quantitativen und qualitativen Forschungsergebnissen abgeleitet und werden durch weitere Angebote ergänzt.

6.1 Schuldenberatende Fachstellen der Sozialen Arbeit

Der Berufskodex der Sozialen Arbeit von AvenirSocial (2025) gibt vor, dass ein gerechter Zugang zu Ressourcen für alle Menschen vorhanden sein muss. Fachpersonen der Sozialen Arbeit setzen sich demnach für einen gerechten Zugang zu Ressourcen und der gerechten Verteilung dieser ein. Es bestehen grosse Ungleichheiten und Armut, welche eine ernsthafte Bedrohung für die menschliche Entwicklung darstellen. In Beratungen geht es deshalb um nachhaltige existenzsichernde Einkommen, umfassende soziale Sicherungssysteme sowie menschenwürdige Arbeit (AvenirSocial, 2025, S. 18).

Finanzielle Schwierigkeiten können den Zugang zu Ressourcen erschweren. Schuldenberatende Fachstellen übernehmen deshalb eine unterstützende und spezialisierte Funktion. Gemäss Mattes (2021) wirken Fachstellen für Klient*innen bei Geld- oder Schuldenproblemen unterstützend (S. 24–25).

Schuldenberatungsstellen sind dabei als eine Spezialisierung der Hilfeangebote für steigende Arbeitslosigkeit und die Bekämpfung von Armut entstanden. Es stellte sich zunehmend heraus, dass die Schuldenberatung nicht zwangsläufig mit Hilfen gleichzusetzen ist, sondern sich vielmehr durch spezifisches Wissen zu verschuldungsrelevanten Fragen von anderen Beratungsangeboten der Sozialen Arbeit abhebt. Gemäss Mattes (2021): «sie ist Wissensträgerin und Multiplikatorin zu verschuldungsrelevanten Fragen innerhalb des Hilfesystems» (S. 25).

Neben spezialisierten Schuldenberatungsstellen können auch Jugendfachstellen, Sozialberatungen oder Suchtberatungen Anlaufstelle sein. Sie können Orientierung in finanziell belastenden Situationen bieten und bei Bedarf an andere Fachstellen vermitteln. Gemäss Mattes (2021) sind es besonders Jugendliche und junge Erwachsene, die sich beim Thema Geld und Schulden zuerst an die Eltern,

Familienangehörige oder Peers wenden, bevor sie Unterstützung durch eine Fachstelle in Anspruch nehmen.

Für schuldenberatende Fachstellen ergibt sich daraus die Aufgabe, ihre Angebote niederschwellig, verständlich und gut erreichbar zu gestalten. Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) erwähnte, dass die Zugänglichkeit von bestehenden Angeboten auf die Generation Z angepasst werden sollte. Dies könnte beispielsweise durch Online-Termine oder Anmeldungen über ein Onlinetool geschehen.

6.2 Handlungsoptionen in der Sozialen Arbeit

Soziale Arbeit setzt sich für soziale Gerechtigkeit ein, in welcher allen Menschen die gleichen Rechte zustehen und ein menschenwürdiges Leben garantieren. Deshalb müssen Chancengerechtigkeit geschaffen und Barrierefreiheit ermöglicht werden, sodass Menschen gleichwertige Zugänge zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse, Entfaltung und Entwicklung zustehen (AvenirSocial, 2025, S. 11).

Intervention im Bereich Schuldenprävention werden durch Schulungs-, Informations- und Beratungsangebote abgedeckt (Costantino & Zum-Vulliamoz, 2009, S. 14).

6.2.1 Schulungsangebote

Gemäss der Forschung sind Schulungsangebote relevant, weil sie das Verschuldungsrisiko durch die Stärkung von Finanzkompetenzen vermindern können. Besonders in jungen Jahren sollte die finanzielle Verantwortung gestärkt werden, damit Konsumentenscheide, Lebensereignisse und Lebensübergänge nicht in eine Überschuldung führen. Auch über Zahlungsverpflichtungen durch Steuern, Krankenkassen, Versicherungen und Wohnen sollte aufgeklärt werden. Dafür sollte Wissen über Budgetplanung, die Bedingungen der verschiedenen Zahlungsmodalitäten sowie Unterstützungsangebote vermittelt werden.

Damit Finanzkompetenzen alle erreichen, sollte gemäss Costantino und Zum-Vulliamoz (2009) der Umgang mit Geld als wiederkehrendes Thema in den Lehrplänen für Kinder und Jugendliche verankert sein. Verschiedene Schulstufen sollten über Lernsequenzen verfügen, welche im Unterricht integriert sind. Ausserdem müssen

Lehrpersonen sensibilisiert werden und zur Verfügung gestellte Weiterbildungsangebote wahrnehmen können. Es soll ein Lernfeld für Geld- und Konsumerziehung geschaffen werden (Costantino & Zum-Vulliamoz, 2009, S. 15). Gemäss Mattes (2021) wird der rationale Umgang mit Geld, Konsum und Schulden noch immer durch standardisierte Unterrichtseinheiten und Lehrmaterialien den Kindern und Jugendlichen beigebracht (S. 131–132). Auch Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) betont, dass Finanzbildung an Schulen kontinuierlich stattfinden und nicht als «Tat der Prävention» interpretiert werden sollte.

Für die Soziale Arbeit ergibt sich daraus die Aufgabe, Schulungsangebote mit Schulen, Lehrbetrieben, Jugendfachstellen und weiteren Akteur*innen gezielt zu entwickeln. Damit kann versucht werden, mit Prävention Überschuldung vorzubeugen (Costantino & Zum-Vulliamoz, 2009, S. 14). Auch erwähnt wurde in der Forschung sowie der Theorie die Relevanz der Eltern. Eltern und andere Bezugspersonen bringen den Kindern und Jugendlichen den ersten Umgang mit Geld bei, weshalb sie als wichtige Ansprechpersonen für die Vermittlung von Einstellung zu Geld sowie Werten gesehen werden können.

6.2.2 Informationsangebote

Informationsangebote sollen junge Menschen dabei helfen, frühzeitig finanzielle Fragen beantwortet zu bekommen. Dazu gehören die Themen: Budget, Steuern, Versicherungen, Veränderungen von Lebenssituationen oder Zahlungsmodalitäten.

Entsprechende Angebote müssen von schuldenberatenden Fachstellen oder anderen Anbietenden zur Verfügung gestellt werden. Solche Angebote können als Prävention bezüglich finanzieller Problemlagen und Krisensituationen verstanden werden. Die Soziale Arbeit kann dabei ihren Beitrag mit niederschweligen und verständlichen Angeboten leisten. Die Prävention wird im Berufskodex der Sozialen Arbeit von AvenirSocial (2025) als Vorbeugung oder Verhinderung von Problemen, Risiken oder unerwünschten Entwicklung angesehen. Sie sollte systematische und proaktive Ansätze umfassen, welche Krisen, Gefährdungen und Belastungen vermeiden sowie dadurch die Lebensqualität fördert und soziale Teilhabe sichert (S. 17).

Präventiv werden jungen Menschen Internetplattformen zur Verfügung gestellt, welche übersichtlich und leicht verständlich Informationen zu «selbständigem Wohnen»,

«Arbeit und Arbeitslosigkeit», «Steuererklärung» sowie «Kauf eines Autos» ausführen. Die Plattformen stehen der jungen Zielgruppe sowie Eltern, Pädagog*innen, Jugendarbeiter*innen und Auszubildenden zur Verfügung (Costantino & Zum-Vulliamoz, 2009, S. 18).

Die Untersuchungen zeigen, dass Informationen niederschwellig und alltagsnah zugänglich sein sollten. Die Generation Z ist sehr bewandert in digitalen Angeboten und nutzt diese am häufigsten. Deshalb sind Webseiten, Budgetrechner, Vorlagen, Informationsplattformen relevant. Inzwischen werden diese Plattformen auch durch Chatbots ergänzt, wie beispielsweise der CaritasGo-Chatbot. Der Chatbot hilft Betroffenen, sich im komplexen Sozialsystem zurechtzufinden und in finanziellen Problemen die richtigen Ansprechpersonen zu identifizieren (Caritas Zentralschweiz, 2025).

Auch der Dachverband Budgetberatung Schweiz (o. J.) verfügt über einen Chatbot, welcher Fragen rund ums Thema Geld und Budget beantwortet. Auf der Website des Dachverbands sind ausserdem Budgetbeispiele, -vorlagen, -rechner und Budget-Apps vorzufinden. Weiter bestehen Mitgliederorganisationen, welche für persönliche Beratung kontaktiert werden können.

6.2.3 Beratungsangebote

Beratungsangebote sind besonders wichtig, wenn bereits finanzielle Belastungen, Zahlungsrückstände oder unübersichtliche finanzielle Verpflichtungen bestehen. Die Unterstützung durch eine Beratung besteht in der Erfassung der Einnahmen und Ausgaben, der Ordnung von Zahlungsverpflichtungen, der Priorisierung von Rechnungen, der Überprüfung von Sozialleistungsansprüchen sowie der Klärung von Handlungsmöglichkeiten der Klient*innen.

Besonders die Umfrage der Forschung zeigt, dass Schuldenberatung durch die befragten Fachstellen als besonders wichtige Handlungsoption wahrgenommen wird. Weiter werden die Angebote der Budgethilfe, Budgetberatung und Jugendschuldenberatung als hilfreich erlebt. Deshalb erscheint es umso wichtiger, die Beratungsangebote gut erreichbar zu gestalten und frühzeitig den Zugang sicherzustellen. Besonders in Übergangsphasen oder bei nicht normativen Lebensereignissen wurden vermehrt Risiken festgestellt, besonders dann kann eine

Anmeldung für ein Beratungsgespräch sinnvoll sein. Wenn gezielt Menschen mit einem erhöhten Risiko angesprochen werden sollen, handelt es sich gemäss Mattes (2021) um selektive Prävention (S. 141).

Ist der Zugang zur Beratung erst einmal sichergestellt, sollte diese wertschätzend, partizipativ und lebensweltorientiert gestaltet werden. Klient*innen sollten ihre Situation verstehen lernen, damit sie mitwirken, mitentscheiden und mitgestalten können. Die Beratung sollte auf Beziehungsarbeit basieren, wobei Vertrauen und eine klare professionelle Haltung die Voraussetzung sind (Mattes, 2021, S. 161–162). Auch in der Budget-, Schulden- sowie Jugendlohnberatung sollte dieser Ansatz verfolgt werden.

6.3 Übergreifende Handlungsoptionen in der Sozialen Arbeit

Im Kapitel 6.2 wurde besonders auf individuelle Handlungsmöglichkeiten in Schulungs-, Informations- und Beratungsangeboten Bezug genommen. Verschuldungsrisiken sind jedoch nicht ausschliesslich durch individuelles Verhalten geprägt, sondern auch durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Daraus ergibt sich in der Sozialen Arbeit ein struktureller Auftrag.

Gemäss dem Berufskodex der Sozialen Arbeit gilt es ungerechte Politik und Praktiken zu bekämpfen. Dies bedeutet konkret, dass sich Fachpersonen gegenüber Auftraggeber*innen sowie Arbeitgeber*innen, Politiker*innen, Behörden und der Öffentlichkeit behaupten und gegen Unterdrückung, Ungerechtigkeiten oder schädigende Situationen und Politiken vorgehen müssen. Durch Fachpersonen der Sozialen Arbeit sollen Menschen über ihre Rechte aufgeklärt und aktiv unterstützt werden (AvenirSocial, 2025, S. 18–19).

Auch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit wiesen auf strukturelle Mängel beispielsweise im Sektor der Konsumkredite, in der Regulierung von Kauf auf Rechnung oder BNPL hin. Fehlende Regulierung kann dazu führen, dass die Risiken für junge Erwachsene erhöht werden können. Gemäss der Forschung fordern Fachstellen und Dachverbände deshalb transparente Vertragsbedingungen, genügend und verständliche Informationen bezüglich der Zahlungsmodelle und eine angemessene Kredifähigkeitsprüfung. Pascal Pfister (persönliches Interview, 11. Mai 2026) und Philipp Frei (persönliches Interview, 29. Mai 2026) wiesen darauf hin, dass

solche strukturellen Regulierungen die Ergänzung zur individuellen Prävention darstellen. Solche Regulierungen haben Auswirkungen auf eine grosse Anzahl Personen, seien jedoch nur erschwert in der Politik zu erreichen.

Gemäss Pascal Pfister (persönliches Interview, 11. Mai 2026) ist der Direktabzug der Steuern in Basel «ein Meilenstein für die Schuldenprävention». Mit dem direkten Steuerabzug wird durch das System eine Hilfe im Alltag eingeführt, welche finanziellen Problemen vorbeugen soll (SRF, 2026). Besonders im Übertritt in die Volljährigkeit kann es zu Überforderung hinsichtlich finanzieller Administration kommen. Dies bestätigten auch die Theorie und Forschung dieser Arbeit. Administrative Überforderung, mangelndes Finanzwissen und ungeplante Ausgaben können grosse Verschuldungsrisiken für junge Personen bedeuten. Somit scheint ein Direktabzug der Steuern als Entlastung zu fungieren.

Zudem ist es wichtig, überschuldeten Personen eine Perspektive zur finanziellen Sanierung ermöglichen zu können. Das Restschuldbefreiungsverfahren, welches vom Parlament im Juni 2026 beschlossen wurde, ermöglicht hoffnungslos überschuldeten Personen eine Perspektive für ein schuldenfreies Leben (Schuldenberatung Schweiz, 2026). Besonders für Personen, welche sich in frühen Jahren verschuldeten, kann das neue Sanierungsverfahren von grosser Bedeutung für neue Perspektiven sein.

Übergreifende Handlungsoptionen ersetzen individuelle Beratung und Prävention nicht. Sie verändern die Bedingungen, unter denen finanzielle Entscheide getroffen werden oder ermöglicht werden. Die Soziale Arbeit ist dafür zuständig, individuelle Unterstützung sowie strukturelle Interessenvertretung ihrer Klient*innen miteinander zu verbinden.

7. Ausblick und Fazit

Im letzten Kapitel dieser Arbeit werden die wesentlichen Befunde zusammengeführt sowie Schlussfolgerungen für die Praxis der Sozialen Arbeit formuliert. Dabei wird auf die wichtigsten Verschuldungsrisiken der Generation Z aus Sicht der Praxis eingegangen. Daraus werden Handlungsoptionen für die Soziale Arbeit abgeleitet.

7.1 Verschuldungsrisiken der Generation Z

Die vorliegende Arbeit zeigt auf, dass die Verschuldungsrisiken der Generation Z vielfältig sind und sich nicht auf einzelne Ursachen reduzieren lassen. Nach der Auswertung der Forschungsergebnisse aus der Praxis weisen diese auf ein Zusammenspiel zwischen Faktoren auf individueller Ebene und Umweltfaktoren hin. Insbesondere Lebensübergänge, ungeplante Ausgaben, mangelndes Finanzwissen sowie Zahlungsformen wie Kauf auf Rechnung, Ratenzahlungen und buy now, pay later werden als relevante Risiken eingeschätzt.

Diese Einschätzung deckt sich mit den theoretischen Erkenntnissen, welche Familienstrukturen, Peereinfluss, Finanzkompetenzen und Lebensübergänge als prägende individuelle Voraussetzungen festhalten. Gleichzeitig beeinflussen gemäss den theoretischen Grundlagen Umweltfaktoren wie digitale Konsumangebote, Social Commerce, einfache und schnelle Zahlungsprozesse sowie Kreditangebote das Risiko für eine Verschuldung. Entscheidend scheint dabei zu sein, über welche Ressourcen Einzelpersonen verfügen. Dazu gehört auch, Impulse aufschieben zu können sowie finanzielle Entscheide unter Berücksichtigung der Lebenssituation treffen zu können.

Die Generation Z als heterogene Gruppe befindet sich in unterschiedlichen Lebenslagen. Lebenssituationen und Lebensereignisse, sei dies normativer oder nicht normativer Natur, können daher sehr unterschiedlich ausfallen.

7.2 Handlungsoptionen der Sozialen Arbeit

Gemäss den vorliegenden Ergebnissen ergeben sich für die Soziale Arbeit Handlungsoptionen auf individueller, präventiver und struktureller Ebene. Budgethilfen, Budget-, Jugendschulden- und Schuldenberatung bleiben zentrale

Angebote auf individueller Ebene. Sie können Orientierung bieten sowie die Handlungsmöglichkeiten von Überschuldung betroffenen Personen stärken.

Auf präventiver Ebene wurde der Finanzbildung eine wichtige Rolle zugewiesen. Das Angebot soll Informationen verständlich und niederschwellig zur Verfügung stellen. Dies gilt nicht nur für Betroffene selbst, sondern auch für Peergroups, Eltern und weitere Bezugspersonen. Besonders digitale Zugänge scheinen in Bezug auf die Generation Z ein geeignetes Mittel darzustellen. Auch konkrete Alltagssituationen, wie der Umgang mit Rechnungen, Steuern, Versicherungen, Ratenzahlungen oder digitalen Kaufangeboten sollen durch Finanzbildung vermittelt werden. Darüber hinaus sollten präventive Angebote auch den reflektierten Umgang mit Geld- und Glücksspiel sowie dem eigenen Konsumverhalten thematisieren.

Ergänzend sind strukturelle Handlungsoptionen relevant, weil Verschuldungsrisiken nicht ausschliesslich auf individuelles Verhalten zurückgeführt werden können. Dafür müssen wiederkehrende Problemlagen von schuldenberatenden Fachstellen sichtbar und transparent gemacht werden, sodass fachliche und politische Anpassungen angestossen werden können. Bereits identifizierte Möglichkeiten dazu wären Regulierungen für transparente Zahlungsbedingungen sowie im Bereich der Kredit- und Zahlungsangebote.

7.3 Ausblick

In der vorliegenden Arbeit wurden Verschuldungsrisiken der Generation Z sowie Handlungsoptionen und deren potenziellen Nutzen aus Sicht von schuldenberatenden Fachstellen untersucht. Für weiterführende Forschung wäre es sinnvoll, die Perspektive von Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst einzubeziehen. Dabei könnten sowohl Personen mit Verschuldungserfahrungen als auch junge Menschen mit besonders stabilen Bewältigungsstrategien berücksichtigt werden. Dadurch würde sich vertieft untersuchen lassen, welche Faktoren Verschuldungsrisiken erhöhen oder welche Ressourcen vor finanziellen Schwierigkeiten schützen können.

Ein weiterer Forschungsbedarf zeigt sich bei digitalen Konsum- und Zahlungsangeboten. Die vorliegende Arbeit richtete den Fokus dabei auf BNPL, Social Commerce sowie digitale Zahlungsformen. Unter der Berücksichtigung, dass solche Angebote im Alltag der jungen Menschen leicht zugänglich sind, ist davon

auszugehen, dass auch die schuldenberatenden Fachstellen häufiger mit der Thematik konfrontiert sind. Deshalb scheint ein fortlaufendes Monitoring dieser Entwicklung sowie Untersuchungen zur Beeinflussung dieser Risiken für die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sinnvoll.

Auch für die Praxis ergeben sich weiterführende Fragen. Die vorhandenen Ergebnisse deuten darauf hin, dass Schuldenprävention insbesondere im Vergleich zur Suchtprävention weniger systematisch etabliert ist. Deshalb wäre eine bessere Forschungslage zu schuldenpräventiven Angeboten und deren Wirkung hilfreich. Zudem sollten bestehende Angebote weiterentwickelt werden, damit sie niederschwelliger und digital zugänglicher werden. Besonders relevant erscheint dabei die Verbindung von Finanzbildung, individueller Beratung, digitalen Informationsangeboten und strukturellen Massnahmen.

Literaturverzeichnis

AvenirSocial. (2025). Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz: Ein Argumentarium für die Praxis [Broschüre].

https://avenirsocial.ch/app/uploads/2025/12/berufskodex_de_2026-07.pdf

Bender, N. & Breuer, K. (2011). Junge Menschen und frühe Schulden: Finanzielle Handlungskompetenzen im Fokus wirtschaftspädagogischer Forschung. In C. W. Hergenröder (Hrsg.), *Krisen und Schulden: Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen* (S. 45–62). VS Verlag.

<https://doi.org/10.1007/978-3-531-93085-5>

Bundesamt für Justiz. (2025, 31. Oktober). *Höchstzinssatz für Konsumkredite sinkt per 1. Januar 2026.*

<https://www.news.admin.ch/de/newsb/DDMAgqQLfnp8NHgjWllrt>

Bundesamt für Raumentwicklung. (1999, 18. Mai). *Die sieben Grossregionen der Schweiz: Die Schweiz im europäischen Regionalsystem.*

<https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=10585>

Bundesamt für Statistik. (2026a, 17. Februar). *Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Altersgruppen, Bruttowerte.*

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeits-erwerb/erwerbslosigkeit-unterbeschaeftigung/erwerbslose-ilo.assetdetail.36326527.html>

Bundesamt für Statistik. (2025, 24. Oktober). *Verschuldung.*

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/einkommen-verbrauch-vermoegen/verschuldung.html>

Bundesamt für Statistik. (2026b, 16. Februar). *Zahlungsrückstände, nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen.*

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/einkommen-verbrauch-vermoegen/verschuldung.assetdetail.36395139.html>

Bundesamt für Statistik. (o. J.). *Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): Steckbrief, Methodische Dokumente.*

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeitsmarkt/erwerb/erhebungen/sake.html>

Caritas Zentralschweiz. (2025, 16. Juni). *CaritasGo: Caritas Zentralschweiz lanciert Chatbot für Menschen mit finanziellen Sorgen*. <https://caritas-regio.ch/ueber-caritas/zentralschweiz/news/caritasgo-caritas-zentralschweiz-lanciert-chatbot-fuer-menschen-mit-finanziellen-sorgen>

Cassée, K. (2007). *Kompetenzorientierung: Eine Methodik für die Kinder- und Jugendhilfe: Ein Praxisbuch mit Grundlagen, Instrumenten und Anwendungen*. Haupt Verlag.

Cassée, K. (2024). *KOFA-Manual: Handbuch für die kompetenz- und risikoorientierte Arbeit mit Familien* (5. Aufl.). Haupt Verlag.

Costantino, C. & Zurn-Vulliamoz, N. (2009). *Konzept: Überschuldungsprävention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Verein Schuldensanierung Bern.

Dachverband Budgetberatung Schweiz. (o. J.-a). *Unsere Unterstützung für dein Budget*. <https://budgetberatung.ch/budgethilfen>

Dachverband Budgetberatung Schweiz. (o. J.-b). *Volljährig – und nun?* <https://budgetberatung.ch/junge-erwachsene>

Dahm, M. H. & Dornach, P. (2025). *Social Commerce verstehen – Chancen erkennen: Strategien, Checklisten und Tools für erfolgreiches Social Selling*. Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-49211-3>

deHaan, E., Kim, J., Lourie, B. & Zhu, C. (2024). *Buy Now Pay (Pain?) later*. *Management Science*, 70(8), 5586–5598. <https://doi.org/10.1287/mnsc.2022.03266>

Eidgenössische Spielbankenkommission. (2026, 26. Mai). *Nicht bewilligte Online-Spiele*. <https://www.esbk.admin.ch/de/nicht-bewilligte-online-spiele>

Engel, U. & Hurrelmann, K. (1989). *Psychosoziale Belastung im Jugendalter: Empirische Befunde zum Einfluß von Familie, Schule und Gleichaltrigengruppe*. Walter de Gruyter & Co.

Fendt, M. (2024). Internet Gaming Disorder im Kontext prekärer Lebenslagen. In T. Middendorf & A. Parchow (Hrsg.), *Junge Menschen in prekären*

Lebenslagen: Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit (S. 216–227).

Beltz Juventa. <https://doi.org/10.25656/01:29820>

Fiebig, N. (2024). Generationale und geschlechtliche Differenzmarkierungen als prekäre Lebenslage junger Menschen. In T. Middendorf & A. Parchow (Hrsg.), *Junge Menschen in prekären Lebenslagen: Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit* (S. 43–53). Beltz Juventa.

<https://doi.org/10.25656/01:29820>

Flammer, A. (2009). *Entwicklungstheorien: Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung* (4. Aufl.). Verlag Hans Huber.

Gutbrod, H. & Peters, S. (2024). Geld oder Leben? – Überschuldung von jungen Erwachsenen als prekäre Lebenslage und das Angebot der Jugend-Schulden-Beratung. In T. Middendorf & A. Parchow (Hrsg.), *Junge Menschen in prekären Lebenslagen: Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit* (S. 286–296). Beltz Juventa. <https://doi.org/10.25656/01:29820>

Hurrelmann, K., Bauer, U., Grendel, T. & Böhnisch, L. (2019). Theoretische Perspektiven auf das Spannungsverhältnis von Individuum und Gesellschaft. In T. Grendel (Hrsg.), *Sozialisation und Soziale Arbeit: Studienbuch zu Theorie, Empirie und Praxis* (S. 39–72). Springer VS.

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-25511-4>

IGEM. (2025). *Neue Studienresultate zu Gaming in der Schweiz: Gaming immer beliebter: 3,6 Millionen Menschen zocken – vor allem auf dem Smartphone. Konsolen legen aber zu* [Bericht]. https://www.igem.ch/wp-content/uploads/Zusammenfassung-Gaming-Schweiz_Studie-IGEM-Digimonitor-2025.pdf

Kelle, U. (2022). Mixed Methods. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (3. Aufl., S. 163–177). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8>

Kuckartz, U., Ebert, T., Rädiker, S. & Stefer, C. (2009). *Evaluation online: Internetgestützte Befragung in der Praxis*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Langenegger, A. (2025, 16. Dezember). *BNPL im Faktencheck: Chancen und Risiken für Schweizer Händler*. <https://worldline.com/de-ch/home/main-navigation/resources/blogs/2025/bnpl-in-switzerland-guide-for-merchants>
- Mattes, C., Knöpfel, C., Bochsler, Y. & Pardini, R. (2016). *Existenzielle Überschuldung: Übersicht zu Ursachen, Prävention und Beratung sowie Vorschlag zur Ausarbeitung eines Stakeholderdialogs*. Fachhochschule Nordwestschweiz – Hochschule für Soziale Arbeit.
- Mattes, C. (2021). *Schuldenberatung und Schuldenprävention als Soziale Arbeit: Grundwissen und Handlungskonzepte*. Verlag W. Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-034794-6>
- Mayring, P. (2001). Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse [31 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research*, 2(1), Art. 6. <https://doi.org/10.17169/fqs-2.1.967>
- Mayer, H. O. (2013). *Interview und schriftliche Befragung: Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6. Aufl.). Oldenbourg Verlag München.
- Meier Magistretti, C. & Arnold, C. (2013). *Wirkt Schuldenprävention? Grundlagen für die praktische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Zusammenfassung*. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Middendorf, T. (2024). Prekäre Lebenslagen junger Menschen in der Sozialen Arbeit – eine theoretische Einordnung. In T. Middendorf & A. Parchow (Hrsg.), *Junge Menschen in prekären Lebenslagen: Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit* (S. 32–42). Beltz Juventa. <https://doi.org/10.25656/01:29820>
- Münster, E. & Letzel, S. (2011). Krankheit als Auslöser einer Überschuldungssituation von Privatpersonen – Ursachen-Wirkungsbeziehung von Krankheit und Schuldenkrise. In C. W. Hergenröder (Hrsg.), *Krisen und Schulden: Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen* (S. 157–163). VS Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93085-5>
- No-ZOFF.ch. (o. J.). *Jugend- und Familienberatung in der Zentralschweiz*. <https://www.no-zoff.ch/>
- Parment, A. (2023). *Die Generation Z: Die Hoffnungsträgergeneration in der neuen Arbeitswelt*. Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-42682-8>

Peters, S. (2019). *Armut und Überschuldung: Bewältigungshandeln von jungen Erwachsenen in finanziell schwierigen Situationen*. Springer VS.

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-24796-6>

Remsperger-Kehm, R., Pötter, N., Schäfer, A., Scherschel, K. & Hafezi, W. (2019). Sozialisation und Soziale Arbeit in unterschiedlichen Lebensphasen und Erfahrungskontexten. In T. Grendel (Hrsg.), *Sozialisation und Soziale Arbeit: Studienbuch zu Theorie, Empirie und Praxis* (S. 73–123). Springer VS.

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-25511-4>

Schuldenberatung Schweiz. (2026, 19. Juni). *Parlament schafft lang ersehnte Perspektive für Menschen in der Schuldenfalle*.

<https://schulden.ch/parlament-schafft-lang-ersehnte-perspektive-fuer-menschen-in-der-schuldenfalle/>

Schuldenberatung Schweiz. (2025, August). *Zweite Chance statt lebenslanger Strafe: Statistik der Mitgliederorganisationen 2024* [Bericht].

<https://schulden.ch/wp-content/uploads/2025/08/sbs-statistik-2024-web.pdf>

Schuldenberatung Schweiz. (o. J.-a). *Hilfe bei Schulden in Ihrer Region*.

<https://schulden.ch/fachstellen/>

Schuldenberatung Schweiz. (o. J.-b). *Schuldenberatung Schweiz: Der Dachverband der gemeinnützigen Fachstellen für Schuldenberatung in der Schweiz*.

<https://schulden.ch/>

SRF. (2026, 12. Juni). *Neu in der Schweiz: Basel-Stadt möchte einen direkten Steuerabzug*. <https://www.srf.ch/news/schweiz/abstimmungen-basel-stadt-neu-in-der-schweiz-basel-stadt-moechte-einen-direkten-steuerabzug>

Sucht Schweiz. (2025). *Schweizer Suchtpanorama 2025: Das Geschäft mit der Sucht* [Bericht]. <https://www.suchtschweiz.ch/wp-content/uploads/2025/02/2025-Schweizer-Suchtpanorama.pdf>

Sucht Schweiz. (o. J.). *Geld und Glücksspiel*. <https://www.suchtschweiz.ch/zahlen-und-fakten/geld-und-gluecksspiel/geld-und-gluecksspiel-nutzung/#Verbreitung>

- Terstiege, M. (2023). *Die DNA der Generation Z – der direkte Weg in ihr Mindset: Warum sie so special sind – ein Marketingbuch für Praktiker*. Haufe Group. <https://doi.org/10.34157/978-3-648-15815-9>
- Tully, C. (2018). *Jugend – Konsum – Digitalisierung: Über das Aufwachsen in digitalen Konsumwelten*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19220-4>
- Wernberger, A. (2024). Sozialisation und Soziale Arbeit – eine sozialisationstheoretische Perspektive auf junge Menschen in prekären Lebenslagen. In T. Middendorf & A. Parchow (Hrsg.), *Junge Menschen in prekären Lebenslagen: Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit* (S. 20–31). Beltz Juventa. <https://doi.org/10.25656/01:29820>
- Zumstein, D., Dörner, A. & Schüler, S. (2025, Oktober). *Onlinehändlerbefragung 2025: Die schnelle Technologieadaption der KI im Schweizer E-Commerce* [Bericht]. https://worldline.com/content/dam/worldline/local/de-ch/documents/251013_Zumstein_et-al_Onlinehaendlerbefragung_2025_de.pdf

Anhang

Anhang A: Deklaration KI-Werkzeuge

Name der Verfasserin: Livia Renggli

Titel der Bachelorarbeit: Die zentralen Verschuldungsrisiken der Generation Z in der Zentralschweiz - aus der Sicht von schuldenberatenden Fachstellen der Sozialarbeit.

Abgabedatum: 8. August 2026

KI-Werkzeug	Verwendungszweck	Betroffene Teile der Arbeit	Massnahmen zur Überprüfung der KI-generierten Inhalte
Google. (2025) NotebookLM	Hilfestellung zur Findung geeigneter Kapitel und Aussagen in der Literatur.	Kap. 1 & 2	Alle gefundenen Kapitel und Aussagen wurden eigenständig durchforstet und überprüft, bevor sie in die Arbeit aufgenommen wurden.
Open AI. (2026), ChatGPT (GPT-5.5)	Ideenfindung für die Gliederung von Kapitel 2.	Kap. 2 (Gliederung)	Die Gliederungsvorschläge wurden eigenständig bewertet und nur teilweise übernommen. Die Ausarbeitung der Inhalte und Argumentation in Kapitel 2 erfolgte selbstständig.
noScribe. (2025) NoScribe	Transkription von Audiodaten (Schweizerdeutsch).	Ergebnisse qualitative Forschung	Zeilenweise Korrektur des Transkripts anhand des Audios.
Open AI. (2026), ChatGPT (GPT-5.5)	Unterstützung bei der Übersetzung eines englischsprachigen Artikels.	Kap. 2 (BNPL)	Selbständig übersetzter Artikel wurde gegengeprüft, bevor aus der Quelle Zitierungen vorgenommen wurden.
Open AI. (2026), ChatGPT (GPT-5.5)	Korrektur nach Leitfaden «Zitieren und Belegen» der HSLU. Keine personenbezogenen Daten eingegeben.	Literaturverzeichnis und Quellenangaben im Fliesstext	Fehlerhafte Zitierungen wurden durch KI hervorgehoben und erneut mit Hilfe des Leitfadens überprüft.
Open AI. (2026), ChatGPT (GPT-5.5)	Überprüfung roter Faden. Prompt: «Bitte überprüfe den roten Faden.» Keine personenbezogenen Daten eingegeben.	Gesamte Arbeit	Verbesserungen wurden manuell überprüft und als Inputs für Veränderungen aufgenommen. Die inhaltliche Ausarbeitung erfolgte selbstständig.
Open AI. (2026), ChatGPT (GPT-5.5)	Sprachliche Überarbeitung. Prompt: «Bitte sprachlich überarbeiten.» Keine personenbezogenen Daten eingegeben.	Gesamte Arbeit	Verbesserungen wurden manuell überprüft und als Inputs für Veränderungen aufgenommen. Die inhaltliche Ausarbeitung erfolgte selbstständig.
Open AI. (2026), ChatGPT (GPT-5.5)	Rechtschreib- und Grammatikkorrektur	Gesamte Arbeit	Die Korrekturvorschläge wurden manuell überprüft und nur dort übernommen, wo sie inhaltlich unverändert blieben und fachlich korrekt waren.

Ort, Datum: Luzern, 8. August 2026

Unterschriften

Anhang B: Fragebogen Expert*inneninterviews

1. Frage zur Institution

- Was ist Ihre Funktion im Dachverband?
- In welcher Form beschäftigen Sie sich in Ihrer Arbeit mit Finanzkompetenzen und Budgetfragen, welche Auswirkungen auf die Verschuldungsrisiken der Generation Z (JG: 1995-2010) haben?

2. Frage zu Verschuldungsrisiken

In meiner Umfrage mit Jugend- und Schuldenfachstellen wurden besonders Lebensübergänge, ungeplante Ausgaben, mangelndes Finanzwissen sowie Kauf auf Rechnung oder Raten als relevante Verschuldungsrisiken eingeschätzt.

- Welche der genannten Risiken erscheinen Ihnen aus Sicht des Dachverbands besonders plausibel?
- Welche Rolle spielen aus Ihrer Sicht digitale Zahlungsformen wie Kauf auf Rechnung, Ratenzahlung oder BNPL für junge Erwachsene?
- Woran zeigt sich in der Praxis, dass junge Menschen im Bereich Finanzkompetenz überfordert sind?
- Welche Bedeutung hat aus Ihrer Sicht die frühe Finanzerziehung in Familie und Schule?
- Zusätzlich wurden Online-Glücksspiele sowie Spielsucht genannt. Wie schätzen Sie den Einfluss dieser Faktoren auf das Verschuldungsrisiko der jungen Zielgruppe ein?

3. Fragen zu Handlungsoptionen

In der Umfrage wurden besonders Budgethilfen, Budgetberatung, Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre und Schuldenberatung ab 18 Jahren als vorhandene und potenziell wirkungsvolle Angebote genannt. Präventionsangebote wie Kampagnen oder Kurse wurden dagegen zurückhaltender eingeschätzt.

- Welche Handlungsoptionen von Fachstellen bieten Ihrer Meinung nach eine wirkungsvolle Abhilfe für Verschuldungsrisiken bezogen auf die Generation Z?
- Welche Rolle spielen Budgethilfen, Budgetvorlagen, Budgetrechner oder Apps bei der Prävention von Verschuldung?
- Wie differenziert nehmen Sie die Angebote gegen die Verschuldung der Generation Z in den Zentralschweizer Kantonen wahr?
- Inwiefern unterscheiden sich aus Ihrer Sicht die Bedürfnisse junger Erwachsener von denen anderer Altersgruppen?
- Wo liegen Ihrer Meinung nach die Handlungsoptionen des Dachverbands?
- Gibt es konkrete Präventionsmassnahmen?

4. Abschlussfragen

- Gibt es einen Aspekt aus den Umfrageergebnissen, den Sie anders interpretieren würden als die befragten Fachstellen?
- Gibt es etwas, das wir noch nicht angesprochen haben, das Ihnen wichtig erscheint?

Anhang C: Umfrage Microsoft Forms

Schuldenfachstelle

1. Einleitung

1.1 Wie genau lautet Ihr Auftrag der Fachstelle?

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

2. Inhaltlicher Einstieg

2.1 Welcher Anteil Ihrer Klient*innen gehörte im letzten statistisch ausgewiesenen Jahr den Jahrgängen 1995 bis 2010 (Generation Z) an?

Wählen Sie ein Element aus.

3. Hauptteil

3.1 Verschuldungsrisiken Generation Z

3.1.1 Wenn Sie an das Thema «Verschuldungsrisiken bei der Generation Z» denken, wie oft begegnen Ihnen die vorgegebenen Risiken in der Beratung?

1 = trifft überhaupt nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = teils / teils 4 = trifft eher zu 5 = trifft voll und ganz zu, WN = weiss nicht

Weitere Risiken können in einer weiteren Frage ergänzt werden.

	1	2	3	4	5	WN
Individuelle Faktoren						
Geschlechterspezifische Faktoren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Familiärer Kontext	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Erbe von Verschuldung bei Volljährigkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Peereinfluss	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lebensübergänge (Auszug, erste Anstellung, Elternschaft, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Plötzlicher Einkommensverlust	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ungeplante Ausgaben	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mangelndes Finanzwissen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Umweltfaktoren						
Materialismus und Konsumorientierung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Social Media Marketing	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kauf auf Rechnung oder in Raten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einfacher Kreditzugang (Konsumkredit, Leasing, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Digitalisierung des Zahlungsverkehrs	☐	☐	☐	☐	☐	☐

3.1.2 Welche anderen Risiken würden Sie ergänzen?

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

3.2 Handlungsoptionen

3.2.1 Welche Handlungsoptionen hat Ihre Fachstelle in Bezug auf Verschuldungsrisiken? Mehrfachauswahl möglich

Primärprävention

Finanzbildung in Schulen	☐
Kampagnen beispielsweise in Medien	☐
Kursangebote für Risikogruppen oder Betroffene	☐
Empfehlung von Budgethilfen (Excel, Apps, etc.)	☐
Empfehlung von Chatbots	☐
Empfehlung von Informationsplattformen zu Steuern, Vorsorge, etc.	☐

Sekundärprävention

Beratung für Jugendlohn	☐
Finanzielle Notunterstützung	☐
Budgetberatung	☐
Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre	☐
Schuldenberatung ab 18 Jahren	☐
Suchtberatung	☐
Einkommensverwaltung	☐
Sonstiges	☐

3.2.2 Wie stark würden Sie die erwähnten Handlungsoptionen in der Umsetzung als gewinnbringend einschätzen?

1 = trifft überhaupt nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = teils / teils 4 = trifft eher zu 5 = trifft voll und ganz zu, WN = weiss nicht

Primärprävention	1	2	3	4	5	WN
Finanzbildung in Schulen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kampagnen für Risikogruppen oder Betroffene	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kursangebote beispielsweise in Medien	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Empfehlung von Budgethilfen (Excel, Apps, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Empfehlung von Chatbots	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Empfehlung von Informationsplattformen zu Steuern, Vorsorge, etc.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sekundärprävention						
Beratung für Jugendlohn	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Finanzielle Notunterstützung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Budgetberatung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schuldenberatung ab 18 Jahren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Suchtberatung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einkommensverwaltung	☐	☐	☐	☐	☐	☐

4 Sozialstatistische Frage**4.1 Wo liegt die örtliche Zuständigkeit Ihrer Beratungsstelle?**

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

5 Schluss

5.1 Gibt es sonst noch eine Anmerkung, die Sie gerne zum Thema Verschuldungsrisiken der Generation Z äussern würden?

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Jugendfachstelle

1. Einleitung

1.2 Wie genau lautet Ihr Auftrag der Fachstelle?

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

2. Inhaltlicher Einstieg

2.1 Welcher Anteil Ihrer Klient*innen mit Jahrgängen zwischen 1995 und 2010 kontaktierte Sie im letzten statistisch ausgewiesenen Jahr mit dem Thema «Verschuldung»?

Wählen Sie ein Element aus.

3. Hauptteil

3.1 Verschuldungsrisiken Generation Z

3.1.1 Wenn Sie an das Thema «Verschuldungsrisiken bei der Generation Z» denken, wie oft begegnen Ihnen die vorgegebenen Risiken in der Beratung?

1 = trifft überhaupt nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = teils / teils 4 = trifft eher zu 5 = trifft voll und ganz zu, WN = weiss nicht

	1	2	3	4	5	WN
Individuelle Faktoren						
Geschlechterspezifische Faktoren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Familiärer Kontext	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Erbe von Verschuldung bei Volljährigkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Peereinfluss	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lebensübergänge (Auszug, erste Anstellung, Elternschaft, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Plötzlicher Einkommensverlust	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ungeplante Ausgaben	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mangelndes Finanzwissen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Umweltfaktoren						
Materialismus und Konsumorientierung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Social Media Marketing	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kauf auf Rechnung oder in Raten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einfacher Kreditzugang (Konsumkredit, Leasing, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Digitalisierung des Zahlungsverkehrs	☐	☐	☐	☐	☐	☐

3.1.2 Welche anderen Risiken würden Sie ergänzen?

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

3.2 Handlungsoptionen

3.2.1 Welche Handlungsoptionen hat Ihre Fachstelle in Bezug auf Verschuldungsrisiken?
Mehrfachauswahl möglich

Primärprävention

Finanzbildung in Schulen	☐
Kampagnen beispielsweise in Medien	☐
Kursangebote für Risikogruppen oder Betroffene	☐
Empfehlung von Budgethilfen (Excel, Apps, etc.)	☐
Empfehlung von Chatbots	☐
Empfehlung von Informationsplattformen zu Steuern, Vorsorge, etc.	☐

Sekundärprävention

Beratung für Jugendlohn	☐
Finanzielle Notunterstützung	☐
Budgetberatung	☐
Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre	☐
Schuldenberatung ab 18 Jahren	☐
Suchtberatung	☐
Einkommensverwaltung	☐
Sonstiges	☐

3.2.2 Wie stark würden Sie die erwähnten Handlungsoptionen in der Umsetzung als gewinnbringend einschätzen?

1 = trifft überhaupt nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = teils / teils 4 = trifft eher zu 5 = trifft voll und ganz zu, WN = weiss nicht

Primärprävention	1	2	3	4	5	WN
Finanzbildung in Schulen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kampagnen beispielsweise in Medien	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kursangebote	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Empfehlung von Budgethilfen (Excel, Apps, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Empfehlung von Chatbots	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Empfehlung von Informationsplattformen zu Steuern, Vorsorge, etc.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sekundärprävention						
Beratung für Jugendlohn	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Finanzielle Notunterstützung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Budgetberatung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schuldenberatung ab 18 Jahren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Suchtberatung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einkommensverwaltung	☐	☐	☐	☐	☐	☐

4. Sozialstatistische Frage

4.1 Wo liegt die örtliche Zuständigkeit Ihrer Beratungsstelle?

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

5. Schluss

5.1 Gibt es sonst noch eine Anmerkung, die Sie gerne zum Thema «Verschuldungsrisiken der Generation Z» äussern würden?

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Anhang D: Verschuldungsrisiken aus Sicht von Jugend- und Schuldenfachstellen

Faktor	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	teils / teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu	Weiss nicht	Fehlend	Median
Geschlechterspezifische Faktoren	1	2	0	4	0	2	0	4
Familiärer Kontext	0	0	3	1	3	1	1	4
Erbe von Verschuldung bei Volljährigkeit	0	6	1	0	0	1	1	2
Peereinfluss	0	3	2	2	0	1	1	3
Lebensübergänge (Auszug, erste Anstellung, Elternschaft, etc.)	0	0	1	3	4	1	0	4.5
Plötzlicher Einkommensverlust	0	1	2	1	3	1	1	4
Ungeplante Ausgaben	0	0	1	1	5	1	1	5
Mangelndes Finanzwissen	0	0	1	3	4	1	0	4.5
Materialismus und Konsumorientierung	0	1	2	3	2	1	0	4
Social Media Marketing	0	2	1	3	0	3	0	3.5
Kauf auf Rechnung oder Raten	1	0	1	2	4	1	0	4.5
Einfacher Kreditzugang (Konsumkredit, Leasing, etc.)	1	0	0	4	3	1	0	4
Digitalisierung des Zahlungsverkehrs	0	0	2	1	2	3	1	4

Anhang E: Angebotene Handlungsoptionen der Fachstellen

Faktor	Jugendfachstellen	Schuldenfachstellen	Gesamt
Finanzbildung in Schulen	0	2	2 / 9
Kampagnen beispielsweise in Medien	1	1	2 / 9
Kursangebote für Risikogruppen oder Betroffene	0	1	1 / 9
Empfehlung von Budgethilfen (Excel, Apps, etc.)	6	3	9 / 9
Empfehlung von Chatbots	0	2	2 / 9
Empfehlung von Informationsplattformen zu Steuern, Vorsorge, etc.	3	1	4 / 9
Beratung für Jugendlohn	4	1	5 / 9
Budgetberatung	6	2	8 / 9
Finanzielle Notunterstützung	2	2	4 / 9
Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre	4	1	5 / 9
Schuldenberatung ab 18 Jahren	5	3	8 / 9
Suchtberatung	5	0	5 / 9
Einkommensverwaltung	3	0	3 / 9
Sonstiges	Schuldensanierungshilfe Triage an Fachstellen Budgetbegleitung	Finanzbildung in Organisationen	

Anhang F: Potenzieller Nutzen der Handlungsoptionen

Faktor		trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	teils / teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu	Weiss nicht	Fehlend	Median
Finanzbildung in Schulen	0	0	3	2	4	0	0	4	
Kampagnen auf Gemeindeebene	0	2	3	1	3	0	0	3	
Kursangebote	0	3	2	2	2	0	0	3	
Empfehlung von Budgethilfen (Excel, Apps, etc.)	0	0	4	4	1	0	0	4	
Empfehlung von Chatbots	0	0	3	4	1	1	0	4	
Empfehlung von Informationsplattformen zu Steuern, Vorsorge, etc.	0	1	3	4	1	0	0	4	
Beratung für Jugendlohn	0	0	1	4	4	0	0	4	
Finanzielle Notunterstützung	0	0	3	2	4	0	0	4	
Budgetberatung	0	2	2	1	4	0	0	4	
Jugendschuldenberatung bis 17 Jahre	0	0	2	2	5	0	0	5	
Schuldenberatung ab 18 Jahren	0	0	1	2	6	0	0	5	
Suchtberatung	0	1	1	3	3	1	0	4	
Einkommensverwaltung	0	0	3	2	4	0	0	4	